31. Jahrgang. Dienstag, 3. Juli. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17150. 1888.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Elterliche Gewalt und Vormundschaft im deutschen bürgerlichen Gesetzbuch.

Bei der Regelung der familienrechtlichen Beziehungen zwischen den Eltern und ihren ehelichen Kindern weiht der Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuchs vornehmlich in zwei wichtigen Punkten von dem landrechtlichen Systeme ab. Einerseits thut derselbe einen wesentlichen Schritt in der Richtung der Anerkennung der bisher grundsätzlich zurückgedrängten mütterlichen Rechte, indem er an die Stelle der väterlichen Gewalt die elterliche setzt — mit der Einschränkung natürlich, daß bei Lebzeiten des Vaters dieser allein dieselbe ausübt, daß aber nach seinem Tode, oder sofern er zur Ausübung der väterlichen Gewalt unfähig oder dieselbe ihm entzogen wird, die Mutter an seine Stelle tritt. Adererseits steht der Entwurf nicht auf dem Standpunkt, daß die väterliche oder nunmehr elterliche Gewalt als ein natürlicher Ausfluß der rechtlichen Stellung des Familien-Oberhauptes, also wesentlich als ein Recht des Gewalthabers den Kindern gegenüber aufzufassen sei, sondern er sieht die Sache mehr aus dem Gesichtspunkte der nothwendigen Vertretung und Fürsorge für die handlungs- und rechtsunfähigen Kinder an. Daraus ergiebt sich mit logischer Consequenz die Folge, daß die elterliche Gewalt erlischt, sobald die Nothwendigkeit solcher Fürsorge und Vertretung in Fortfall gekommen ist. So kennt denn der Entwurf überhaupt nur eine elterliche Gewalt über minderjährige Kinder; mit der Volljährigkeit hört dieselbe auf, ohne daß es — wie nach preußischem Landrecht — einer ausdrücklichen Entlassung oder einer Selbständigmachung der Kinder bedürfte. Die elterliche Gewalt charakterisirt sich so wesentlich als eine qualificirte Vormundschaft, wenn auch mit erweiterten, aus der engen verwandtschaftlichen Beziehung sich ergebenden Rechten und verbunden mit dem elterlichen Mißbrauchsrecht an dem Vermögen der minderjährigen Kinder.

Diese Grundsätze führen zugleich zu einer erheblichen Einschränkung des Gebietes, welches nunmehr noch für das Institut der Vormundschaft übrig bleibt. Eine solche kann fernerhin nur noch dann eintreten, wenn entweder beide Eltern verstorben sind oder denselben die elterliche Gewalt entzogen ist. Abgesehen von den hieraus ergebenden Abweichungen hat sich der Entwurf hinsichtlich des Vormundschaftsrechts im allgemeinen dem System der preußischen Vormundschafts-Ordnung vom 5. Juli 1875 angeschlossen. Beseitigt ist jedoch das Institut der gesetzlichen Vormundschaft, welche die Vormundschaftsordnung in drei Fällen kennt. Einer Bestimmung, daß der Vater gesetzlicher Vormund der aus der väterlichen Gewalt geschiedenen minderjährigen Kinder sein soll, bedurfte es nicht, da die elterliche Gewalt überhaupt nicht mehr vor erreichter Volljährigkeit endigen soll; Voraussetzung derselben ist eben nicht mehr die wirthschaftliche Unselbständigkeit des Kindes und dessen Zugehörigkeit zum elterlichen Haushalt, sondern die Geschäftsunfähigkeit, d. h. Minderjährigkeit. Fortgefallen ist die gesetzliche Vormundschaft des Großvaters über das uneheliche Kind der Tochter, ebenso die gesetzliche Vormundschaft der Vorsteher von staatlichen und communalen Erziehungs- und Verpflegungsanstalten; die Beibehaltung der letzteren durch landesgesetzliche Vorschrift soll jedoch im Einführungsgesetz nachgelassen werden.

Zur Vormundschaft berufen sind — conform den Vorschriften der Vormundschaftsordnung — in erster Reihe die durch letztwillige Verfügung der Eltern Berufenen und die Großväter des Kindes. Die Benennung des Adoptivvaters — die auch bisher nur für die gemeinrechtlichen Gebiete nothwendig war — ist überflüssig geworden, da derselbe die elterliche Gewalt hat, ein Vormundschaftsfall also überhaupt nicht eintritt. Aus dem gleichen Grunde ist die eheliche Mutter fortgelassen, welche an die Stelle des verstorbenen Vaters nicht als Vormünderin, sondern als Inhaberin der elterlichen Gewalt tritt. Derselben kann jedoch vom Vormundschaftsgericht ein Beistand zugeordnet werden, wenn dies entweder im Testament des Vaters angeordnet ist oder von der Mutter gewünscht oder vom Vormundschaftsgericht wegen besonders complicirter Vermögensverwaltung für nothwendig erachtet wird.

Die freiere Stellung, welche die Vormundschaftsordnung dem Vormund in Bezug auf die Vermögensverwaltung einräumt, hat bekanntlich zu lebhaften Bedenken Anlaß gegeben, und von verschiedenen Seiten ist geltend gemacht worden, daß die Vortheile, welche dieses System in vielen Fällen mit sich bringe, reichlich aufgewogen würden durch die erheblich gesteigerte Gefahr der Beiseiteschaffung der Mündelgüter durch ungetreue Vormünder. Daß diese Gefahr in der That häufig vorhanden ist, daß namentlich in der ersten Zeit, als vielleicht die Controle noch nicht streng genug geübt und die ganze Verwaltung allzu vertrauensvoll dem Vormund überlassen wurde, mancher Mündel durch verbrecherische Handlungen oder wohl häufiger noch durch Geschäftsunkenntniß des Vormunds arg benachtheiligt worden ist, läßt sich freilich nicht bestreiten. Doch diese Uebergangszeit ist wohl überstanden; gegen die beobachteten Mängel und Uebelstände haben sich Mittel finden lassen, eine gewissenhafte Beaufsichtigung reducirt die Gefahr auf ein Minimum, und zu dem früheren Zustande, daß das Vormundschaftsgericht sich in alle Details zu mischen hatte, und der dadurch herbeigeführten Schwerfälligkeit der Verwaltung wird schwerlich jemand zurückkehren wollen. Mit Recht hat daher der Entwurf an dem Grundprincip, daß die Verwaltung des Mündelvermögens dem Vormunde zukommt, festgehalten und sich nur bestrebt, die Controlmaßregeln zu vervollständigen. Wie bisher kann in jedem Falle und soll beim Vorhandensein einer Vermögensverwaltung ein Gegenvormund bestellt werden, der die Verwaltung des Vormundes zu controliren und zu wichtigeren Rechtshandlungen desselben seine Genehmigung zu geben hat. Die Fälle, in welchen außerdem noch die Genehmigung des Vormundschaftsgerichts erfordert wird, sind im wesentlichen dieselben, für welche dies auch jetzt die Vormundschaftsordnung verlangt. Besonders wichtig ist die Vorschrift, daß der Vormund die auf den Inhaber lautenden Werthpapiere bei der Reichsbank oder anderen durch die Landesgesetzgebung bezeichneten Stellen hinterlegen bezw., soweit thunlich, auf den Namen des Mündels einschreiben lassen soll, mit der Wirkung, daß alsdann zur Erhebung dieser Papiere die Genehmigung des Vormundschaftsgerichts erforderlich sein soll. Der Berücksichtigung besonderer Verhältnisse ist dadurch Rechnung getragen, daß dem Vormundschaftsgericht die Befugniß beigelegt ist, einerseits von dieser Hinterlegung zu dispensiren, andererseits aber auch geeignetenfalls die Deponirung anderer Werthpapiere, namentlich Hypotheken- und Grundschuldbriefe, und Werthgegenstände anzuordnen. Ist eine solche Hinterlegung erfolgt, so kann der Vormund ohne vormundschaftliche gerichtliche Genehmigung weder die deponirten Gegenstände erheben, noch rechtsgiltig für den Mündel ein Rechtsgeschäft abschließen, durch welches dieselben bezw. die durch die Urkunde bezeichneten Forderungen veräußert, verpfändet oder belastet werden. Ausdrücklich ausgesprochen ist ferner die Haftung des Vormundschaftsrichters für allen Schaden, welcher dem Mündel durch eine Verletzung der ihm in Ansehung der Anordnung oder Führung der Vormundschaft obliegenden Amtspflichten entsteht.

Deutschland.

„Woran starb Prinz Friedrich Karl?“

Man schreibt uns aus Berlin: In diesen Tagen ist in der Presse die Meinung ausgesprochen worden, daß der verstorbene Prinz Friedrich Karl einem ähnlichen Leiden erlegen sei, wie Kaiser Friedrich. Das ist gänzlich unrichtig. Prinz Friedrich Karl war ein regelmäßiger Stammgast von Marienbad, und Krebsleidende pflegen nicht dieses böhmische Bad aufzusuchen. Aber die Besucher von Karlsbad und Marienbad haben sich bekanntlich während der Zeit der Nachkur besonders vorsichtig in Bezug auf die Diät zu verhalten, und sie sollen sich dann auch sonst nicht große Anstrengungen zumuthen. Als Prinz Friedrich Karl im Jahre 1885 von Marienbad zurückkehrte, da soll er anfangs seiner ungestümen Natur mehr Zügel angelegt haben als früher, und wenn er ein Glas Wein trank, goß er sofort eine tüchtige Portion Biliner Wassers zu. Aber die Zeit der Nachkur war doch noch nicht hinreichend vorüber, da gab er in seinem verschwiegenen Jagdschlößchen Dreilinden, das zu seinen Lebzeiten nie ein weiblicher Fuß betreten haben soll, das vollständig versteckt liegt, obgleich man vom Bahnhof aus in dem Schlößchen die Hähne krähen hören kann, eines der berühmten kleinen Herren-Diners. Der Keller in Dreilinden war dafür bekannt, daß er die besten und seltensten Weinmarken enthielt. Abends gegen 10 Uhr begleitete der Prinz seine Gäste bis vor die Thür, es war ihm etwas heiß zu Muthe, und nach dem Entfernen der Gäste stieg er noch in ein Boot, um ein Stückchen auf den Wannsee hinauszufahren. Dabei soll er in dem See ein eine Viertelstunde langes Schwimmbad genommen haben. Der Prinz war bekanntlich in allen Leibesübungen und so auch im Schwimmen ein Meister, und er konnte sich sehr viel zutrauen. Aber für die Zeit einer Marienbadener Nachkur war das doch zu viel zugetraut. Als er aus dem Wasser herausstieg, fröstelte er; er ging hinein und legte sich sogleich zu Bett. Aber zwischen 2 und 3 Uhr Morgens rief er plötzlich seinen in der Nähe schlafenden Leibdiener: „Görz, Görz, nun ist es zu Ende, jetzt muß ich sterben!“ Und sein Leben währte da nur noch nach Stunden. So wurde von Leuten erzählt, die im Schlößchen Dreilinden damals sehr bekannt waren.

Russische Hoffnungen und Lockungen.

Gewisse Kreise in Petersburg geben sich weitgehenderen Hoffnungen in Anknüpfung an den bevorstehenden Besuch Kaiser Wilhelms beim Zaren hin, als es nach der gestern von uns an anderer Stelle gekennzeichneten Lage der Dinge gerechtfertigt ist. Namentlich in russischen Zeitungen im Auslande oder vielmehr in ausländischen Zeitungen, die notorisch unter russischem Einfluß stehen, tritt deutlich die Hoffnung hervor, daß die persönlichen Avancen des Kaisers Wilhelm weitgehende Folgen haben würden. Und man glaubt in dieser Hinsicht seiner Sache so sicher zu sein, daß man sich garnicht die Mühe giebt, auf Oesterreich-Ungarn Rücksicht zu nehmen. Auffallender Weise wird sogar die verspätete Abreise des Prinzen v. Wales mit diesen Dingen in Verbindung gebracht. Man erinnert daran, daß in gewissen englischen Kreisen seit lange die Meinung besteht, sich mit Rußland bezüglich des Balkans unter der Hand zu verständigen, wenn nur dadurch eine Garantie gegen russische Unternehmungen gegen Indien geschaffen wird. Sollten diese Erinnerungen eine positive Unterlage haben, so würde die Annäherung an Rußland in hohem Grade bedenklich erscheinen müssen. Frankreich wäre allerdings matt gesetzt; aber die Hintergedanken, die hier eine Rolle spielen, würden zweifellos ihre Spitze gegen Oesterreich-Ungarn richten und eine ganz neue Gruppirung der Mächte: England, Deutschland, Rußland gegen Oesterreich-Ungarn und Türkei, vorbereiten.

Für uns ist es freilich zweifellos, daß halbwegs feststehende Projecte in dieser Hinsicht nicht vorhanden sind. Gleichwohl ist es unerläßlich, von den Hoffnungen, welche sich in St. Petersburg und London an den ersten Schritt des Kaisers Wilhelm knüpfen, ohne Verzug Kenntniß zu nehmen. In Deutschland und überall da, wo man aufrichtig friedlich gesinnt ist, haben die Versicherungen des Kaisers Wilhelm, daß er nicht daran denke, das deutsche Heer zu Angriffskriegen zu benutzen, aufrichtige Befriedigung hervorgerufen. Das wird aber nicht verhindern, daß diejenigen, die von kriegerischen Unternehmungen Vortheil zu ziehen hoffen, bemüht sind, Deutschland das Lockmittel leichter Eroberungen in einem Kriege gegen Oesterreich hinzuwerfen. Wenn Rußland freie Hand auf der Balkanhalbinsel gelassen wird, würde dasselbe gegen eine Erweiterung der deutschen Grenzen nach Südosten und auf Kosten Oesterreichs sicherlich nichts einwenden. Angesichts der wiederholten und feierlichen Erklärungen des Kaisers Wilhelm darf man die Zuversicht hegen, daß die Versucher mit diesen Verlockungen kein Glück haben werden.

Agrarier und Socialdemokraten.

Die „Kreuzzeitung“ kommt in ihrer Sonntagnummer nochmals auf die bekannten beiden Briefe eines nicht genannten Agrariers aus dem Jahre 1875 an einen socialdemokratischen Parteiführer zurück. Um die den Conservativen ziemlich peinliche Sache in einem möglichst milden Lichte erscheinen zu lassen, berichtet das Organ des Herrn v. Hammerstein, daß der vormalige socialdemokratische Abgeordnete Hasenclever seiner Zeit auch bei einem agrarischen westfälischen Landrath socialpolitische Anknüpfungs- und Berührungspunkte gefunden habe. Um nämlich zu verhindern, daß ein von dem jetzt bekanntlich geistig unheilbar erkrankten ehemaligen socialdemokratischen Führer begründetes westfälisches Wochenblatt nicht in liberale Hände übergehe, habe Hasenclever als socialistischer Parteiführer „die Schwenkung dieses Blattes zur conservativen Partei vermittelt“.

Als Zeugniß für diese Behauptung citirt die „Kreuzztg.“ den jetzt in Amerika aufhältlichen Socialdemokraten Wilhelm Hasselmann, der 1878 in seinem im Wupperthale verlegten Blatte „Glückauf“ die diesbezüglichen Hasenclever angeblich schwer compromittirenden Correspondenzen veröffentlicht habe.

Die Sache verhält sich aber doch, wie man uns von einer Seite schreibt, die mit den in Frage kommenden Verhältnissen aus lokalen Beziehungen vertraut ist, ganz anders, als die „Kreuzztg.“ behauptet. Hasenclever hat als socialistischer Parteiführer derartige oder ähnliche Schwenkungen weder zu vermitteln gesucht noch vermittelt. In den sechziger Jahren begründete Hasenclever, der da-

---

Offene Wunden.

(Nachdruck verboten.)

39) Roman von K. Rinhart.

(Fortsetzung.)

„Was haben Sie denn zu der Flucht der Frau v. X. gesagt?“ fragte der Prediger eines Tages, da Cornelie ihm niedergeschlagener als sonst und ziemlich schweigsam gegenübersaß.

„Ich habe sie nicht für so gewissenlos und leichtsinnig gehalten“, erwiederte die junge Frau. „Sie machte mir stets einen sehr angenehmen Eindruck.“

„Gewissenlos und leichtsinnig“ — wiederholte Lausen, „Sie täuschen sich! Die Frau war nur unglücklich und wollte um jeden Preis von ihrem Gatten frei werden.“

„So urtheilen Sie?“ rief Cornelie überrascht. „Ich denke, gerade Sie, — Ihre Richtung tritt für die Unlösbarkeit der Ehe ein?“

„Identificiren Sie mich doch nicht mit dem großen Haufen!“ entgegnete er lebhaft. „Nur beschränkte Menschen folgen der breiten Heerstraße — und zu denen gehöre ich doch auch wohl in Ihren Augen nicht! Gerade ich lebe der Ueberzeugung, daß eine Ehe, die innerlich gelöst ist, auch äußerlich gelöst werden sollte. Sonst widerspricht sie ihrem Zweck und ihrem ethischen Inhalt. Sie sind verwundert? Leider scheinen Sie mich doch noch immer recht falsch zu beurtheilen!“

„Ich lasse mich gern eines Besseren belehren“, antwortete Cornelie freundlich. „Allerdings glaubte ich nicht, daß so ketzerische Gedanken in Ihnen Raum hätten.“

Da er eine etwas empfindliche Miene zeigte, fuhr sie fort: „Mußte ich nicht annehmen, daß meines Mannes Ansichten auch die Ihren seien? Aus seinem Munde aber weiß ich, daß er die Ehe für ein Sacrament hält, wie die katholische Kirche es thut —“

Lausen schüttelte den Kopf. „Gott und Luther sei Dank, — das ist sie nicht“, fiel er ihr ins Wort. „Auf den Geist kommt es an! Jeder Mann kann gezwungen werden, sich scheiden zu lassen, und jede Frau, die, tiefunglücklich, die Einwilligung des Gatten zur Scheidung nicht erlangen kann, ist im Recht, wenn sie sich auf irgend eine Weise die Freiheit verschafft.“

„Und Sie meinen, daß Frau v. X. ihre Flucht nur aus solchen Gründen ins Werk gesetzt hat? Dann ist sie allerdings der Theilnahme werth!“ sagte Cornelie völlig unbefangen.

„Allerdings!“ gab er zurück. „Sie konnte das Leben an der Seite ihres beschränkten Gatten nicht länger ertragen. Sie wußte schon seit Jahren, wie sehr sie sich in ihm getäuscht; schließlich fand sie einen Mann, der alles das besaß, was jenem fehlte, und der ihr Herz auszufüllen im Stande war. Da entschloß sie sich nach schweren Kämpfen, den Antheil an Lebensglück, auf den jedes Geschöpf auf Erden ein Recht hat, sich zu erringen —“

„Einem Dritten zu Liebe? Das ist ja Ehebruch —“

„Wie hart diese tugendhaften Frauen sind!“ entgegnete er ernst lächelnd. „Wissen Sie nicht, gnädige Frau, daß in jeder Brust eine Kraft schlummert, eine gewaltige Kraft, die auch von Gott ist, — die Leidenschaft, die, einmal erwacht, aller Fesseln spottet? Kein Mensch weiß, was es die Frau gekostet haben mag, das Opfer ihres guten Namens zu bringen und dafür die Schande auf sich zu nehmen. Dennoch that sie es. Denn es giebt innere Gebote, denen man folgen muß, soll man nicht zu Grunde gehen. Das ist der tragische Conflict, in den das Leben uns Menschen nur zu oft stellt — und wohl dem, der in einem solchen Falle auf die Stimme Gottes in seinem Herzen hört, und nicht auf die Stimme der Menschen!“

Cornelie schaute nachdenklich vor sich hin.

„Sind Sie nicht meiner Meinung, gnädige Frau?“ fragte er, sich zu ihr vorbeugend.

„Ja! Auch ich finde es richtiger, eine Ehe zu lösen, die —“ sie hielt inne, erschrocken über ihre eigenen Gedanken, und blickte verwirrt zu Boden. So bemerkte sie nicht das Frohlocken in seinen Mienen, nicht den heißen Glanz seiner Augen, die unverwandt auf ihr ruhten. Schon öffnete er die Lippen, um sie zu bitten, ihm zu vertrauen, da er ja doch längst ahne, wie es um sie stände, — als der Diener anklopfte und eintretend den Besuch der Gräfin Echten meldete. Cornelie erhob sich sogleich, um sich in den Salon zu begeben, und lud Lausen ein, zu folgen; der aber empfahl sich eilig, kaum fähig, seinen Verdruß über die Störung zu verhehlen.

Auf der Straße glättete sich indessen seine Stirn und er nickte befriedigt vor sich hin. „Die Saat muß erst aufgehen, ehe sie Früchte trägt“, sprach er bei sich, „und sie wird aufgehen, dessen bin ich jetzt sicher“, setzte er siegesgewiß hinzu.

Als er nach einigen Tagen wiederkehrte, geschah es um eine Stunde, da er Gerd nicht zu Hause wußte. Es traf sich, daß Cornelie ihm selbst die Thür öffnete, weil der Diener sowohl als das Mädchen durch irgend eine häusliche Obliegenheit ferngehalten waren. Lausen nahm das für ein gutes Omen; dazu sah die junge Frau blaß und aufgeregt aus, und er zweifelte nicht daran, daß das die Folge seiner „aufgegangenen Saat“ und seines Erscheinens sei. In der That aber hatte sie eben ein Billet des Onkels erhalten, der ihr vor seiner Abreise aus Berlin Lebewohl sagte.

„Mein Mann ist nicht zu Hause — wenn Sie aber auf ihn warten und so lange mit mir fürlieb nehmen wollen —“

Er hatte die Thür schon hinter sich zugezogen und folgte ihr in ihr Wohngemach, in dem ihn wie immer so auch heute, und noch in höherem Grade, der Zauber ihres Wesens umwehte.

Nachdem er eine Weile über gleichgiltige Dinge geplaudert hatte, begann er mit plötzlichem Entschluß: „Wir wurden neulich in einem sehr interessanten Gespräch unterbrochen —“

Sie blickte von der Näharbeit auf: „Ich habe noch viel darüber nachdenken müssen —“

„Und zu welchem Resultat sind Sie gekommen?“ fragte er zitternd vor Erregung.

Sie antwortete nicht. Den Kopf auf die Arme gestützt, der auf dem Fensterbrette ruhte, wandte sie das Antlitz von ihm ab und blickte schwermüthig hinaus. Die Arbeit, an der sie genäht, lag auf ihrem Schooß — schlaff hing die rechte Hand an ihrer Seite nieder. Wie verändert sie war! — Und plötzlich rief er, alle Vorsicht vergessend: „Ihr Anblick schneidet mir in's Herz! Ich weiß, wie Sie leiden! O, vertrauen Sie mir doch, — ich, — wissen Sie denn nicht, wie ganz ich Ihnen ergeben bin?“

Sie wandte sich zu ihm und reichte ihm mit einem schwachen Versuch zu lächeln die Hand. „Ich weiß es — und ich bin Ihnen von Herzen dankbar, glauben Sie mir das —“

Sein Herz klopfte so wild, daß er meinte, sie müßte es hören; er dachte nicht an die Möglichkeit, daß sie ihn mißverstanden haben könnte, und ungebändigt brach seine Leidenschaft hervor: „Cornelie, Cornelie, — auch für Sie giebt es noch Glück, — auch Sie sind frei, wenn Sie wollen“ — und er ergriff ihre Hand und preßte stürmisch seine Lippen darauf.

Sie entriß sie ihm, kaum begreifend, was geschehen. Dann erhob sie sich, bleich wie ein Geist und mit hoheitsvoller Geberde den Arm hebend, wies sie ihn hinaus.

Er war vom Stuhl emporgefahren und starrte sie an. Er verstand sie nicht.

„Ich gehe jetzt, ja — ja! Aber so wahr Gott mir helfe, Sie sollen frei sein —“

„Halten Sie ein! Sie täuschen sich!“ rief sie entsetzt. „So weit ist es gekommen, so weit?! Sie wagen das — das — gegen Ihres Freundes Frau!“ — Sie schlug außer sich die Hände vor das Gesicht.

„Fürchten Sie nichts, — niemand ahnt etwas —“ flüsterte er dicht an ihrem Ohr.

Mit einem Schrei des Abscheus stieß sie ihn von sich, und nun mußte er wohl merken, daß es ihr Ernst sei mit ihrer Abweisung. Gleichzeitig erklangen Schritte — Gerd war nach Hause ge-

mals dem linken Flügel der Fortschrittspartei angehörte, in Hagen eine fortschrittliche Zeitung und legte daselbst eine Buchdruckerei an, bei welcher sich Hasenclever finanziell betheiligte. Später gab Hasenclever die Redaction des Blattes auf und schloß sich dem socialistischen allgemeinen Arbeiterverein an. Als Candidat dieser Partei wurde er 1869 bei einer im Wahlkreise Duisburg stattgehabten Ersatzwahl in den norddeutschen Reichstag gewählt. Die von Hasenclever begründete Zeitung und Buchdruckerei führte dann in Hagen ein Buchdrucker Wolf selbständig weiter, der indessen das von Hasenclever und seinen Geschwistern in das Geschäft eingeschossene Kapital nur zu einem kleinen Theil zurückzuzahlen vermochte. Als nach mehreren Jahren Wolf das Unternehmen an ein conservatives Consortium verkaufte, mußten natürlich auch die finanziellen Ansprüche Hasenclevers rechtlich sicher gestellt werden. Damals correspondirte Hasenclever allerdings, aber rein geschäftlich, auch mit dem conservativ-agrarischen Hagener Landrath, der dem Zeitungsconsortium zugehörte, und Hasenclever mußte dies, da es sich nicht um seine, sondern auch um seiner Geschwister Kapitalien handelte. Die sogenannten Enthüllungen Hasselmanns förderten gegen Hasenclever nicht das geringste Compromittirende zu Tage.

△ **Berlin**, 1. Juli. Der **Bundesrath** wird, nach sehr angestrengter Arbeit, zu Ende dieser Woche in die Ferien gehen. Die frühere Disposition, wonach das Arbeiter-Unfallversicherungs-Gesetz erst im Herbst von dem Plenum berathen werden und vorher in der von den Ausschüssen festgestellten Form veröffentlicht werden sollte, wird wohl aufrecht erhalten werden. Da die Plenarberathung noch aussteht und auch das Genossenschaftsgesetz unter allen Umständen an den Reichstag gelangen soll, so erwartet der Bundesrath auch bei dem Wiederbeginn seiner Thätigkeit im Herbst eine sehr umfassende Arbeit. — Die **Abreise des Fürsten Bismarck**, und zwar nach Friedrichsruh, gilt als nahe bevorstehend. Nach einer Angabe sollte sie sogar schon heute, nach einer anderen morgen erfolgen. Selten ist der Fürst so lange in Berlin gewesen, wie dies in diesem Jahre, durch die Verhältnisse bedingt, der Fall war. Man spricht von einem dreimonatlichen Urlaub. Sonst pflegte der Fürst bis zu Anfang des Jahres von Berlin fern zu bleiben. Man will daraus schließen, daß der Fürst sich an den Vorarbeiten für die Parlamente noch persönlich betheiligen wolle.

Berlin, 30. Juni. Nach dem „Hamb. Corresp." ist es richtig, daß mit dem Unterstaatssecretär im Ministerium für Elsaß-Lothringen, dem früheren Regierungspräsidenten von Königsberg, **Dr. Studt**, wegen Uebernahme der Stelle eines Unterstaats-Secretärs im Cultusministerium verhandelt wird. Allerdings bezieht Dr. Studt in Straßburg einschließlich der Repräsentationskosten 22 500 Mk., während für den Unterstaatssecretär im Cultusministerium nur 15 000 Mk. ausgeworfen sind; allein erhebliche Schwierigkeiten ergeben sich daraus nicht, zumal Dr. Studt selbst nach Berlin an jene Stelle zu kommen wünscht.

* **[Gegen die Freimaurer.]** Der „Reichsbote" begrüßt die Mittheilung der „Bauhütte", daß Kaiser Wilhelm gegen die Loge, welcher Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich angehörten, ein „unbesiegbares Vorurtheil" habe, mit großer Genugthuung. Das conservative Blatt sagt wörtlich: „Die Freimaurerei hat sich derart mit Atheismus, Judenthum und localer Interessenwirthschaft verquickt, daß kein gläubiger Christ sich ihrem Gewissenszwange unterwerfen darf. Wozu ist diese ganze geheimnißvolle Spielerei und Vereinigung überhaupt nöthig? Den Zusammenschluß zu Liebeswerken bietet die christliche Gemeinde, der natürliche Boden jedweder Charitas; was also etwa dem Freimaurerbunde einen fictiven Werth verleihen könnte, das haben wir bereits; alles andere aber, die Ersetzung des klaren Christenthums durch abgewaschene Humanitätsideeen, die Zerstörung desselben durch Beförderung des jüdischen Einflusses, der in den Logen heut einen unglaublich weitreichenden Arm besitzt, ist vom Uebel. Thatsächlich besitzen in den meisten Städten die Logen nur noch zwei Vorzüge, erstens, daß man in ihnen am besten ißt und trinkt, weswegen sie, wie z. B. in Breslau, mit Vorliebe zu Hochzeitsdiners verwandt werden, und zweitens, daß man als „Bruder" in allerlei Verwaltungen allerlei Stellen viel rascher erlangt, wie als Profaner. Der Händedruck der Freimaurer hat einen materiellen Beigeschmack erhalten. Und schon das wäre bedenklich, auch wenn der geistige Einfluß der Loge sich nicht als ein so verhängnißvoller erwiesen hätte. Wenn Kaiser Wilhelm jetzt mit dem traditionellen Verhältniß seines Hauses zur Freimaurerei bricht, da es im Laufe der Zeit durch die eigenartige Entwickelung der Logen ein unhaltbares geworden ist, so unternimmt er eine sittliche That, die ihm freilich den Unwillen aller jener Bourgeoiskreise, die in dem Logentreiben ihre Befriedigung finden, eintragen dürfte. Aber danach darf sich ein König in seinen Handlungen nicht richten; zum Wohle unseres Volkes ist es aber ein gewaltiger Beitrag, wenn endlich allen Kreisen die Augen über freimaurerische Einflüsse geöffnet werden."

* **[Ausnahmegesetz und gemeines Recht.]** Die „Nationalliberale Correspondenz" spricht in Anknüpfung an einen schon öfters angeregten Gedanken die Erwartung aus, daß bezüglich der Ueberleitung des Socialistengesetzes in dauernde organische Bestimmungen im Strafgesetzbuch „die Regierungen sowohl als die Parteien zur gegebenen Zeit in neue Erwägungen eintreten, damit spätestens in der Wintersession des Jahres 1889/90, in der letzten, in welcher der gegenwärtige Reichstag in Wirksamkeit ist, eine dauernde Verständigung über die gesetzgeberische Behandlung der Socialistengefahr gelingt."

Dazu bemerkt das socialdemokratische Berliner „Volksblatt":

„Eine solche Veränderung ist nicht so einfach und man wird dabei auf manche Schwierigkeit stoßen. Wir zweifeln zwar nicht daran, daß die Nationalliberalen sich alle Mühe geben werden, einen goldenen Mittelweg zu finden. Aber der Weg vom Ausnahmegesetz zum gemeinen Recht führt über Klüfte, die nicht überbrückt werden können, ohne daß man gewisse principielle Auffassungen aufgiebt.

Ein Hauptmerkmal des Socialistengesetzes ist bekanntlich die in demselben enthaltene Verwaltungsjustiz. Nach dem heute bestehenden Wortlaut des Gesetzes kann ein Blatt unterdrückt, ein Verein verboten, eine Ausweisung verfügt werden, ohne daß ein Gericht dabei nur in Frage kommt. Die Gründe für solche Maßregeln werden nicht durch richterlichen Spruch als ausreichend oder unzulänglich festgestellt, sondern die Verwaltungsbehörde befindet nach ihrem Gutdünken. Will man aber die einschneidenden Bestimmungen des Socialistengesetzes ins Strafgesetzbuch überführen, so muß man auch dem Richter überlassen, zu entscheiden, ob und wie sie angewendet werden sollen.

Der kleine Belagerungszustand in seiner gegenwärtigen Form wäre im Strafgesetzbuch nicht unterzubringen. Man könnte nichts anderes thun, als dem Richter die Befugniß geben — die er im § 22 schon hat — über den wegen Verstoßes gegen das Socialistengesetz Angeklagten auch eine Aufenthaltsbeschränkung zu verhängen. Dann aber setzt die Ausweisung erst eine Bestrafung voraus, und das wäre ein wesentlich anderer Zustand als der gegenwärtige, denn jetzt genügt es, wenn im Belagerungszustandsgebiet jemand den Polizeibehörde als „eine Persönlichkeit, von der eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung zu besorgen ist", erscheint, um den Betreffenden auszuweisen.

Ob das Socialistengesetz unter einer rein richterlichen Hendhabung weniger hart empfunden werden würde, das lassen wir dahingestellt. Erst die Erfahrung könnte hierüber Gewißheit bringen.

Aber es kommen auch noch andere Fragen ins Spiel. Die sogenannte loyale Handhabung, auf die sich Herr v. Puttkamer so viel zu gute that, wäre nicht mehr in der Art denkbar, daß man sich sorgfältig darauf beschränken könnte, nur Socialisten mit dem Gesetze zu treffen. Wir haben gewiß keinen Grund, für die moderne Jurisprudenz zu schwärmen, und wir verspüren ihre Verknöcherung schmerzlich genug. Aber wir glauben denn doch nicht, daß man in ein Strafgesetzbuch, daß doch nur gemeines Recht enthalten kann, Bestimmungen aufnehmen kann, welche die Bestrebungen einer einzelnen Partei besonders treffen oder unter Strafe stellen."

„Es ist", bemerkt das Blatt zum Schluß, „unter den heutigen Verhältnissen vieles denkbar, was man sonst für unmöglich gehalten hat. Aber man kann gemeines Recht nicht so zuspitzen, daß es nur auf eine einzelne Partei anwendbar ist. In dem Augenblick, da die einschneidenden Bestimmungen des Socialistengesetzes in das Strafgesetzbuch übergeführt werden, unterliegen denselben alle Oppositionsparteien. Die Parteistellung wechselt heutzutage oft, je nach der politischen Haltung der Regierung, und so kann eine Partei leicht aus einer loyalen eine Oppositionspartei werden; so kann es den Nationalliberalen, wenn sie ihr Project ausführen, noch passiren, daß sie die „Segnungen" des Socialistengesetzes am eigenen Leibe verspüren. Wir würden eine solche Ironie der Geschichte für eine sehr wirksame Lehre halten."

* **[Die Socialdemokratie und der Thronwechsel.]** Aus London wird dem „Hamb. Corr." geschrieben: „Der Cigarrenmacher Heinrich Rackow beabsichtigt sein hier in der Charlotte Street 35 belegenes Cigarrengeschäft zu verkaufen, und zwar in Folge der mit dem kürzlich hier gewesenen Abg. Paul Singer gepflogenen Unterhandlungen. Rackow soll nach Zürich übersiedeln und die Redaction des „Socialdemokrat", sowie die Führung der Partei daselbst übernehmen. Er hat zugesagt, für den Fall, daß er sein hiesiges Geschäft verkaufen kann. Aus Aeußerungen des socialdemokratischen Correspondenten einer Berliner Zeitung, Gilles, ist zu entnehmen, daß man trotz des eingetretenen Regierungswechsels auf eine baldige Rückkehr der ausgewiesenen Socialisten nach Deutschland rechnet. Für diesen Fall sollen Rackow und Gilles für den deutschen Reichstag candidiren. Die Londoner „Freie Presse" bringt in ihrer Nr. 25 einen Artikel: „Der jüngste Scenenwechsel". Man wollte anfangs auf Anrathen Singers den Thronwechsel mit Stillschweigen übergehen, um die deutsche Regierung über die wahren Gesinnungen der Socialdemokratie nicht aufzuklären; als aber Singer London verlassen hatte, konnte man es sich nicht versagen, dem neuen Kaiser sowie dem Fürsten Bismarck doch noch eins zu versetzen. Singer, der wieder erhebliche Mittel brachte, wird zwar über die Nichtbeachtung seines diplomatischen Raths entrüstet sein, so daß es vielleicht zwischen den „Londonern" und ihm zum Bruch kommt. Doch daraus macht man sich hier nichts, man wirft ihm hier ohnehin schon Speichelleckerei vor."

* **[Eisbrechdampfer.]** Bisher waren eigene Eisbrechdampfer der Strombauverwaltungen nur vereinzelt, insbesondere an der Weichsel vorhanden. Dagegen mußten an der Elbe zur Beseitigung der Eisverstopfungen Dampfschiffe in Hamburg angemiethet werden. Die Frage der Beschaffung eigener Eisbrechdampfer für die Elbe als Schutzmittel gegen Hochwasserschäden ist daher eingehender Erörterung unterzogen und von dem zunächst betheiligten Ressort die Anschaffung von einigen Schiffen dieser Art für zweckmäßig erachtet worden.

Görlitz, 2. Juli. Nach einer Privatdepesche der „N. H. Ztg." ist der **Cantor Ebel**, dessen Naturalisationsgesuch trotz der Zusage der Liegnitzer Regierung vom Minister v. Puttkamer abgeschlagen wurde und das Abgeordnetenhaus am 27. April beschäftigte, wobei die Präjudicialfrage, ob auch Ausländern das Petitionsrecht zustehe, bejahend entschieden wurde, durch Patent des Prinzen Handjery vom 18. Juni **naturalisirt** worden.

Leipzig, 29. Juni. **[Freigesprochene Antisemiten.]** Auf Freisprechung erkannte heute nach mehrstündiger Verhandlung das hiesige Schöffengericht in einem Prozesse, welcher wegen Verbreitung und Herstellung antisemitischer Flugblätter gegen den bekannten Redacteur Fritzsch von der „Antisem. Corresp." und vier hiesige Druckereibesitzer anhängig gemacht worden war. Vergeblich hatten sich mehrere hiesige jüdische Geschäftsleute bei der Leipziger Staatsanwaltschaft sowie der Oberstaatsanwaltschaft in Dresden bemüht, eine Anklage wegen Aufreizung herbeizuführen, dagegen hatte die hiesige Staatsanwaltschaft eine Anklage wegen „groben Unfugs" erhoben. Es handelte sich im vorliegenden Falle hauptsächlich um die zur Weihnachtszeit in Leipzig erschienenen Hetzblätter, deren Inhalt damals einer eingehenden Besprechung in verschiedenen Zeitungen unterzogen wurde.

Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 1. Juli. Die Symbolische **Großloge von Ungarn** veranstaltete heute unter Theilnahme von 300 österreichischen und ungarischen Freimaurern eine **Todtenfeier** für Bruder Friedrich von Hohenzollern (Kaiser Friedrich). Der Großmeister Franz Pulszky eröffnete die Feier mit einer Rede, in welcher er die Berechtigung der maurerischen Todtenklage über Friedrichs Heimgang nachwies. Der Festredner schloß seinen Nachruf mit dem Ausdrucke der Hoffnung, daß noch einmal ein Meister kommen werde, wie Friedrich, in dessen Erscheinen die Auferstehung seiner Ideen zu begrüßen wäre. (Frankf. Ztg.)

Bulgarien.

Sofia, 29. Juni. **Popow** und die anderen Verurtheilten wurden gestern Abend in **Freiheit gesetzt**. Es fand keinerlei Demonstration statt. Die Mittheilung der „Swoboda", daß Popow seine Epauletten und Orden zurückzugeben sich geweigert habe, ist grundlos, da das Gesetz betreffs der militärischen Degradirung erst nach dem Prozesse Popow erschien und auf letzteren nicht angewendet werden konnte. Es haben **neue Verhaftungen** stattgefunden. Ein Compagnie-Commandant des 1. Regiments hat nämlich angegeben, daß er mit drei Kameraden für den Fall der Bestätigung des Urtheils gegen Popow zur Befreiung desselben einen Handstreich machen wolle. Alle vier Offiziere wurden verhaftet. Der erste bestätigte beim Verhör seine Aussage, die anderen leugnen den Thatbestand.

Türkei.

Konstantinopel, 1. Juli. Aufsehen erregt die **Verhaftung des griechischen Agenten** Philippides, welcher in geheimer Sendung nach der Türkei gekommen war. Er gestand, wie die „M. Z." meldet, im Auftrage der griechischen Regierung eine Broschüre veröffentlicht zu haben, in welcher die macedonische Bevölkerung zum Aufstande aufgereizt und zum Anschlusse an Griechenland aufgefordert wird.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 2. Juli. Den „Politischen Nachrichten" zufolge hätten die Ausschüsse des **Bundesraths** die Vorberathung der **Alters- und Invaliden-Versicherung** der Arbeiter soweit **beendet**, daß morgen die Schlußsitzung erwartet wird. Der **Entwurf** soll, sobald die Redaction endgiltig festgestellt ist, zur öffentlichen Begutachtung **publicirt** werden.

— Der Reichsanzeiger veröffentlicht die **Ernennung des Unterstaatssecretärs Herrfurth**, welcher bis jetzt provisorisch die Geschäfte nach der Entlassung des Herrn v. Puttkamer geführt hat, **zum Minister des Innern**; ferner diejenige des Geheimraths **Löwe** zum **Provinzialdirector in Ostpreußen**.

— Die „Politischen Nachrichten" erfahren, in Folge der Ernennung des Unterstaatssecretärs **Herrfurth** zum **Minister des Innern** würden wichtige **Personal-Veränderungen**, namentlich Neubesetzungen von **Oberpräsidenten-Stellen** erwartet.

— Der **Reichskanzler** geht auf einen Tag nach Schönhausen, dann zurück zu einer Conferenz mit dem Kaiser, alsdann auf mehrere Monate nach Friedrichsruh.

— Die **„Nordd. Allg. Ztg."** bemerkt gegenüber den Preßstimmen („Nationallib. Corresp." etc.), welche die elsässischen **Paßmaßregeln** abfällig kritisiren, wir hätten uns Elsaß-Lothringen nicht angeeignet, um ein Herzensbedürfniß zu befriedigen, sondern auf Grund nüchterner utilarischer Berechnung. Die bestimmenden Motive wären nicht Liebe zu den Bewohnern des Reichslandes, noch die Belebung des Grenzverkehrs, sondern die strategische Erwägung, daß der bei Weißenburg einspringende Winkel gedeckt und in Metz und Straßburg ein starker Schutz gegen eine französische Invasion geschaffen werden müsse. Können wir daneben in den verwelschten Landsleuten wieder das Ehrgefühl erwecken, daß sie Deutsche sind, welche lange unter einer sie geringschätzenden und verhöhnenden Fremdherrschaft gelebt haben, so soll es uns lieb sein; das wird aber nicht sehr schnell gehen, das Liebesbewerben der früheren Statthalterschaft hat uns darin nicht gefördert. Hierbei wurde außer Acht gelassen, die aus der früheren Zugehörigkeit zu Frankreich überkommenen Beziehungen zu lösen und abzuschwächen und dem Lande das Bewußtsein zu geben, daß die Grenze nicht mehr der Rhein, sondern die Vogesen seien. Dazu muß der Eindruck der Grenze vertieft und ihre Wirkung verschärft werden. Der Verkehr des Elsaß mit Deutschland belebt sich in dem Maße, in dem er mit Frankreich abstirbt. In dieser Richtung wirkt der Paßzwang auch noch nicht ausreichend, weitere Maßregeln werden folgen und dauern müssen, wenn die Loslösung des Elsaß von Frankreich systematisch erstrebt werden soll. In den 18 Jahren sind die Reichsangehörigen uns nicht näher getreten; mit einer einzigen Ausnahme sind nur erklärte Gegner in das Parlament gewählt worden. Deutschland, welches seine Vertheidigungsstellung gegen Frankreich so einrichtet, wie es das Interesse der Gesammtheit erfordert, hat nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht gegenüber Frankreich, keine andere Rücksicht zu nehmen als die auf Sicherheit des Reiches.

Berlin, 1. Juli. Auf das **Beileidsschreiben**, welches der Präsident des **Herrenhauses**, Herzog v. Ratibor, im Auftrage des Herrenhauses an die verwittwete Kaiserin und Königin Augusta gerichtet hatte, ist von derselben nachfolgendes Telegramm aus Baden am 30. Juni an den Präsidenten ergangen: „Sie haben Mir in gefühlvoller Weise den Antheil des Herrenhauses an dem Schmerze ausgesprochen, welcher Mich durch das Ableben Meines geliebten Sohnes, des Kaisers Friedrich, erfüllt. Ich bitte Sie, Meinen tiefbewegten Dank für diese Kundgebung entgegenzunehmen, die, aus der Mitte einer hochstehenden Körperschaft kommend, Mich zu besonders warmem Dank in alter Gesinnung für die Mitglieder des Hohen Hauses verpflichtet. Augusta."

Paris, 2. Juli. Bei der gestrigen **Stichwahl** im Departement **Charente** erhielten Gellibert (Bonapartist) 37 714, Weiller (Opportunist) 26 934, Deroulede (Boulangist) 11 691 Stimmen. Bei der gestrigen **Wahl in Loiret** erhielten Lacroix (radical) 21 868, Deichtal (Opportunist) 20 526, Dumas (conservativ) 24 010 Stimmen; mithin ist Stichwahl erforderlich.

Petersburg, 2. Juli. Nach dem jüngsten officiellen Bericht sind die **Ernteaussichten in Rußland** im allgemeinen sehr günstige. Der Stand des Wintergetreides ist ein hoffnungsvoller; er läßt kaum noch eine Verschlechterung befürchten und kann eine bessere als mittlere, sogar eine gute Ernte ergeben. Auch das Sommergetreide steht sehr gut.

Danzig, 3. Juli.

* **[Nachwahl in Elbing-Marienburg.]** Das hiesige Organ der Conservativen meldet:

Dem Vernehmen nach ist mit Rücksicht auf die fortdauernde Schwierigkeit der Verkehrsverhältnisse in dem ausgedehnten Ueberschwemmungsgebiete der rechtsseitigen Nogat-Niederung und im Hinblick darauf, daß voraussichtlich eine Zusammenberufung des Landtages während der gegenwärtigen Legislaturperiode doch nicht mehr stattfindet, von der Vornahme der bereits in Aussicht genommenen Neuwahlen im Wahlkreise Elbing-Marienburg Abstand genommen worden.

[Westpr. Fischerei-Verein.] Die Besitzer bezw. Pächter von Gewässern (Seen, Teichen, Flüssen) in der Provinz Westpreußen werden darauf aufmerksam gemacht, daß der westpr. Fischerei-Verein seinen Mitgliedern jährlich unentgeltlich Fischeier und Brut bis zum dreifachen Betrage des Mitgliederbeitrages liefert. Letzterer beträgt nach dem Statut 5 Mk. jährlich. Ferner erhalten die Mitglieder des westpr. Fischerei-Vereins unentgeltlich die von letzterem herausgegebenen Mittheilungen, die in etwa 6 Heften jährlich erscheinen und die verschiedensten die Fischerei, sowohl die Binnen- als die Küsten- und die Hochseefischerei betreffenden Angelegenheiten behandeln. Außer den Mittheilungen giebt der westpr. Fischerei-Verein besondere Brochüren, z. B. „Belehrungen" über die gesetzlichen die Fischerei betreffenden Bestimmungen und Fischereieinrichtungen, ferner Fischkochbücher, Fischtafeln und dergl. heraus. Diese besonderen Publicationen erhalten die Mitglieder entweder ebenfalls unentgeltlich oder zu einem mindestens geringen Kostenpreise.

* **[Beleidigende Correspondenzkarten.]** Correspondenzkarten mit Mittheilungen solchen Inhalts, welchen die Absicht einer Injurie zu Grunde liegt, werden von der Postbeförderung ausgeschlossen. Betreffs der Frage, ob der Inhalt einer Postkarte, in welcher jemand wegen Bezahlung einer Schuld gemahnt wird, als beleidigend anzusehen, die Postkarte daher von der Beförderung auszuschließen ist, bemerkte jüngst die „Deutsche Verk.-Ztg.", daß nach einer Entscheidung des Berliner Kammergerichts eine solche Mohnung an sich noch keine Beleidigung sei, sondern zu einer solchen erst dann werde, wenn die Form der Mahnung einen beleidigenden Charakter trage, daß somit, wenn diese Voraussetzung nicht unzweifelhaft zutreffe, Postkarten mit Zahlungsaufforderung bei der Postbeförderung nicht zu beanstanden seien. Dieser Fall sollte unseres Erachtens zu einer Prüfung der Frage veranlassen, ob

---

kommen und öffnete schon die Thür zum Zimmer seiner Frau.

Befremdet sah er auf die verstörten Gesichter. „Was ist geschehen?" fragte er hastig.

„Ich — ich habe eben — Deine Gemahlin gebeten — für mich — bei Fräulein Liddy zu werben", stammelte der Prediger wie in mühsam verhaltener Bewegung hervor.

Während Cornelie fassungslos, entgeistert Laufen anstarrte, trat Gerd aufathmend näher und reichte dem Freunde die Hand. „Gott sei Dank! ich glaubte schon, es sei irgend ein Unglück geschehen, — Cornelie, was ist Dir?" Er sah, wie sie den Kopf neigte, wie sie, nach einer Stütze suchend, in die Luft griff, und sprang erschrocken hinzu, — noch rechtzeitig, um die Ohnmächtige in seinen Armen aufzufangen.

Während Gerd um diese bemüht war, eilte Laufen selbst in die Küche, um Wasser herbeizuholen, und besprengte dann mit demselben die Stirn der Reglosen. „Deine Gemahlin war heute so seltsam aufgeregt", berichtete er dabei, „ich wunderte mich schon vorher über sie; sie nahm meine Bitte so merkwürdig, — fast beleidigend ablehnend auf, — ich begreife sie garnicht, — mißverstehen konnte sie mich doch nicht? Sie war also krank! Darum ihr verstörtes Wesen! O, liebster Freund, — wie leid mir das thut!" — Erst als Corneliens tiefere Athemzüge ihr baldiges Erwachen ankündigten, entfernte er sich.

Als sie die Augen aufschlug, blickte sie in Gerds angstvoll über sie geneigtes Antlitz. Und während sie noch still dalag, umsonst versuchend sich zu besinnen, lauschte sie den zärtlichen Worten, die im Ton tiefster Liebe gesprochen über sie hinströmten, und ein ruhiges Lächeln des Glücks legte sich auf ihr blasses Gesicht. Sie schloß die Augen wieder; sie hätte ewig so hindämmern mögen, — aber das schwerringende Bewußtsein schreckte sie jäh aus dem süßen Zustand empor. Nicht bei der Beleidigung, die ihr widerfahren, weilten ihre Gedanken, sondern bei dem Schicksal, das dem lieben Mädchen drohte. Denn Laufen mußte doch nun wahr machen, was er vorgegeben. Sie aber war entschlossen, mit aller Energie ihm in den Weg zu treten, seine Verbindung mit Liddy, die für diese das größte Unglück sein würde, koste es was es wolle, zu verhindern.

Aber wie das beginnen? — Sich selber dem Gespött, der Mißdeutung preisgeben und sagen, — was ihr das Blut heiß ins Gesicht trieb, wenn sie nur daran dachte? Sollte sie mit Gerd sprechen? — ihm den Verrath des Freundes enthüllen? — sich selbst dem Vorwurf aussetzen, die Schuldige zu sein, Laufen auf den Gedanken gebracht zu haben? Und traf sie nicht eine Schuld? Waren denn ihre Augen mit Blindheit geschlagen gewesen, daß sie nicht eher etwas gemerkt, daß sie so oft seine Nähe geduldet und ihn dadurch ermuthigt hatte?

Doch jetzt war keine Zeit zum Grübeln. Sie mußte handeln, es galt Liddy zu retten.

Sie erhob sich und versuchte zu gehen. Gerd bat sie dringend, sich noch zu schonen. doch sie erwiederte, sie fühle sich wieder ganz wohl, beauftragte das inzwischen zurückgekehrte Mädchen, eine Droschke zu holen, und machte sich zur Ausfahrt bereit. „Ich muß zu Liddy", antwortete sie ihrem Manne, der sichtbar beunruhigt in sie drang, ließ sich aber auf keine weiteren Erklärungen ein, dabei beharrend, daß sie mit jener sprechen müsse.

Sie fand das junge Mädchen, das mit den Eltern ausgegangen war, nicht zu Hause. Auf ihre Erkundigung erfuhr sie, daß der Prediger eben da gewesen sei und in einer Stunde wiederkomme werde. Cornelie erklärte, die Herrschaften erwarten zu wollen, und ließ sich in das Zimmer führen, wo die jüngeren Töchter bei ihren Schularbeiten saßen und alsbald die Tante, die sich ihrer lebhaften Zuneigung erfreute, umringten.

Was es da für ein Geplauder gab! Ein jedes der vier Mädchen hatte Cornelie etwas besonderes mitzutheilen; die kleine Sophie zeigte ihre Puppen, Hilda und Irmgard gaben komische Schulerlebnisse zum Besten, während die kürzlich eingesegnete Gerda, die ihre Schwestern sehr von oben herab behandelte, von ihren Freundinnen erzählte. (Forts. f.)

es nicht besser wäre, alle Correspondenzkarten ohne Ausnahme mit der Post zu befördern. Denn warum überhaupt eine Censur von Privatmittheilungen? Dem Postbeamten ist es bei der von ihm geforderten Eilfertigkeit nicht möglich, alle Correspondenzkarten zu lesen, und noch weniger besitzt er die Fähigkeit, ein sicheres Urtheil darüber zu fällen, was injuriös ist und was nicht. Wenn unsere Strafgesetzgebung vollständig im Unklaren darüber läßt, welche Gattung von Meinungsäußerungen beleidigender Natur ist, und wenn es darum selbst dem in langer Praxis geübten Richter oft sehr schwer fällt, eine richtige Enscheidung zu treffen, so muß es als eine Anomalie erscheinen, daß die Postbeamten, zumal der Eintritt in den Postdienst schon mit dem 16. Lebensjahr gestattet ist, mit einer solchen Gefühlsjustiz betraut werden.

* **[Schwurgericht.]** Nach einer kurzen Mittagspause wurde gestern Nachmittag die Verhandlung gegen die verwittwete Arbeiterfrau Peck zu Ende geführt. Der Thatbestand, welcher sie auf die Anklagebank geführt hatte, war folgender: Am 9. Mai d. J. Abends um 9 Uhr gerieth in Abbau Wensiorry (Kreis Carthaus) die Scheune in dem Gehöft des jetzigen Altsitzers Peck in Brand. Die Angeklagte, welche die Frau des vor zwei Jahren gestorbenen Sohnes der Peckschen Eheleute gewesen war, lebte mit ihren Schwiegereltern und dem von diesen in das Haus genommenen Pächter in Unfrieden. Namentlich am Tage des Brandes war zwischen der Angeklagten und dem alten Peck ein Wortwechsel gewesen, in welchem dieselbe eine Aeußerung gethan haben sollte, aus der man auf ein derartiges Vorhaben schließen könnte. Die Angeklagte bestritt dagegen ganz entschieden, eine derartige Aeußerung gethan zu haben. Auch soll die Angeklagte vor dem Brande glühende Kohlen vom Herde genommen und in einen eisernen Grapen gethan haben und mehrere Male auf den Hof gegangen sein, doch stellte sie dieses gleichfalls in Abrede. Die Angeklagte gab an, daß das Feuer jedenfalls durch den schadhaften Schornstein herbeigeführt worden sei, welcher schon früher kleinere Brände, die aber rechtzeitig gelöscht worden seien, veranlaßt habe. Der Sachverständige Maurermeister Rüdiger aus Carthaus hat den Schornstein genau untersucht und gefunden, daß derselbe im höchsten Grade feuergefährlich gewesen sei. Er habe Risse gezeigt, durch welche man habe den Finger stecken können. Es sei sehr wohl möglich, daß bei passendem Winde das Feuer durch Funkenausflug aus dem Schornstein hervorgerufen worden sei. Es wurde zwar von zwei Zeugen übereinstimmend festgestellt, daß am Tage des Brandes der Wind eine Richtung von Nord nach Süden gehabt habe, welche einen Funkenflug vom Schornsteine nach der Brandstelle wenig wahrscheinlich gemacht habe. Die Geschworenen konnten sich jedoch von der Schuld der Angeklagten nicht überzeugen, worauf dieselbe freigesprochen wurde.

* **[Feuer.]** Gestern Abend 7 Uhr 30 Minuten wurde die Feuerwehr nach dem Hause Heil. Geistgasse Nr. 30 gerufen. In einer kleinen Dachstube waren verschiedene Möbel in Brand gerathen, so daß bei Ankunft der Feuerwehr die Flammen bereits aus dem Fenster schlugen. Durch das energische Eingreifen der Feuerwehr gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, so daß dieselbe nach einstündiger Arbeit die Brandstätte verlassen konnte.

ph. **Dirschau**, 2. Juli. In der verflossenen Nacht brach in Gerdinerwiesen auf dem Gehöfte des Pächters Cz. **Feuer** aus. Gämmtliche Gebäude und das todte Inventar wurden ein Raub der Flammen. Vom Viehbestand wurden nur 2 Pferde und 3 Stück Rindvieh gerettet.

φ **Elbing**, 1. Juli. Zum ersten Mal seit den siebenzehn Jahren seines Bestehens hat der Elbinger „Liederhain" es unternommen, ein Gausängerfest in unserer Stadt zu veranstalten, und wenn man die Zeitverhältnisse in Betracht zieht, darf man sagen, daß dasselbe künstlerisch und materiell einen guten Erfolg gehabt hat. Sieben Gesangvereine und mehrere Deputationen haben der Aufforderung Folge geleistet. Vertreten waren der Danziger Sänger-Verein, die Liedertafel Marienburg, die Volks-Liedertafel Pr. Holland, der Gesang-Verein Tiegenhof, der Männer-Gesang-Verein Schöneck, desgleichen Braunsberg und der Liederhain Elbing, mit zusammen mehr als 200 Sängern; Deputationen hatten entsandt: die Liedertafel Marienwerder, der Männer-Gesang-Verein Dirschau und der Hessische Gesangverein Danzig. Die Vereine von Rosenberg und Christburg hatten sich auf Grund der noch vorherrschenden Trauer um unseren hochseligen Kaiser Friedrich entschuldigt. War somit immerhin die Betheiligung eine verhältnißmäßig sehr rege, so war das Gelingen von vornherein durch das aufrichtige Bestreben aller gesichert, jedes Hinderniß zu überwinden und das entworfene Programm würdig auszuführen. Erwähnung verdient, daß die Braunsberger schon „früh Morgens wenn die Hähne krähen", wohl auch noch etwas früher, nämlich um 4 Uhr hier eintrafen — gewiß ein Beweis des besten Willens. Das Gros der Sänger, in Stärke von 150 Mann, traf aber um 6¾ Uhr Morgens hier ein, von den Unsrigen mit dem Sängergruß: „Grüß Gott mit hellem Klang" empfangen. Nach kurzem Willkommen durch den ersten Vorsitzenden des „Liederhains", Herrn Conrad, ging es zu den bereitstehenden Wagen und so, die Außenstraßen der Stadt passirend, nach Weingrundforst. Es war ein stattlicher Zug von 25 Wagen, der sich da hinaus bewegte. In Weingrundforst bald nach 7 Uhr angelangt, wurde hier der Kaffee eingenommen. Während dessen wurden die Sängerzeichen und Fahrkarten vertheilt. Dann erst begann die eigentliche Ausfahrt nach dem Seeteich, der auf der Höhe des Knüppelberges liegt. War auch die Aussicht während der Auffahrt zu demselben, einem unserer bedeutendsten Höhenpunkte, durch Nebel getrübt, so entschädigte doch der nähere Umblick und die milde schöne Luft. An dem unbedeutenden Seeteich, den selbst die Legende von einer darin versunkenen Ordenskapelle nicht interessanter gestaltet, wurde nicht verwelt, sondern sogleich die „Stagnittener Aussicht" erstiegen, von wo dann ein herrlicher Fernblick auf Meilen in der Runde sich aufthut. Waren den Sängern auf dem Wege zur Stadt Rosen geworfen worden, so boten sich hier frische Walderdbeeren von selbst an und Sträußchen davon zierten bald Hut und Brust. Von hier begann nun eine unserer schönsten Waldwanderungen, zunächst durch tiefschattige duftige Laubgänge hierauf zum „Blaubeerberg". Derselbe stürzt jäh ab in einen Waldkessel und bietet von seiner Höhe einen grandiosen Blick thalwärts und auf die jenseitige stark bewaldete Bergwand. Das schöne „Wer hat Dich, Du schöner Wald" klang aus hundert Kehlen hinüber und weckte ein lange nachhallendes Echo. Es war jetzt 9 Uhr geworden. Dann folgte der Abstieg in das romantische Thal der „Wilden Hommel", an dem sandigen Steilabfall von „Waidmannsruh" vorüber nach der am Fuße des „Belvedere" gelegenen Wiese, wo die Brennerei „Englisch Brunnen", vertreten durch den „Passiven" Herrn Director Sy, mit ihrem kostbaren Gebräu den Gästen einen Willkommenschluck bot. Ein Hoch unserem freundlichen Spender des willkommenen „Eiskühlen" blieb nicht aus. Dem Thalwege der Vogelsanger Höhen weiter folgend, langten wir um 11 Uhr in Vogelsang an. Eine kleine gesangliche Vorfeier fand hier statt, indem nach eingenommenem Frühstück von der Höhe der Veranda Kreutzers „Das ist der Tag des Herrn" und dann „Nun leb' wohl du kleine Gasse", gesungen wurde, ersteres dirigirt von Herrn Korell vom Liederhein, letzteres von dem Dirigenten des Danziger Sänger-Vereins Hern Behrendt. Dann erfolgte auf den inzwischen angelangten, mit Grün geschmückten Wagen die Fahrt zur Stadt und durch die Hauptstraßen nach dem Gewerbehaus, wo nach einer Begrüßungsrede des Herrn Conrad die Generalprobe stattfand. Gegen 2 Uhr wurde bei Tafelmusik der Stadtkapelle in der Bürger-Ressource das Diner eingenommen. Die Banner der erschienenen Vereine hatten im Festsaal Aufstellung gefunden und es wurde allgemein das des Danziger Vereins bewundert. Herr Korell brachte nach schwungvoller Ansprache das Wohl Sr. Majestät des Kaisers aus. In Bellevue begann dann bald nach 4 Uhr und vor einer sehr zahlreichen Hörerschaft das Concert, welches bis ½10 Uhr währte. Leider hatte das schlechte Wetter viele zurückgehalten. Der Himmel hatte aber ein Einsehen. Nur zweimal noch fiel etwas Regen, dann hielt sich Wetter. Von den Gesammtchören, die natürlich mit nur einer Probe weniger Gelungenes bieten konnten, als die Einzel-Chorgesänge, gefielen am besten „Der alte Barbarossa" von Silcher, dirigirt von Knoch-Tiegenhof, „Das Kirchlein" von Becker, dirigirt von Behrendt-Danzig und „Für Kaiser und Reich" von Schönsee-Marienburg, dirigirt vom Componisten, dem unter rauschendem Beifall ein Lorbeerkranz gereicht wurde. Von den Gesammtchören war der letztere und der nach dem „Münchener Sängergruß" zuerst gesungene „Das deutsche Schwert" von Schnuppert mit Orchesterbegleitung. In den Einzelgesängen wurde wirklich Ausgezeichnetes geleistet.

** **Cöslin**, 1. Juli. Mit dem gestrigen Tage ist Hr. Bürgermeister **Lenz aus seinem Amte** geschieden, das er 12 Jahre lang höchst pflichttreu und zum Gedeihen der Stadt verwaltet hat. Dies wurde ihm vorgestern in der letzten Sitzung der Stadtverordneten, der er beiwohnte, seitens des Vorstehers derselben, Herrn Ascher, in feierlicher Weise bezeugt. Herr Ascher zählte die zahlreichen Verbesserungen auf, welche die Stadt unter der Verwaltung des jetzt scheidenden Bürgermeisters erfahren, und hob namentlich hervor, daß es demselben gelungen sei, ununterbrochen das beste Einvernehmen zwischen dem Magistrat und den Stadtverordneten zu erhalten.

Marggrabowa, 27. Juni. Die anhaltende **Dürre** der letzten Wochen ist für unsere Gegend bereits verhängnißvoll geworden. Auf denjenigen Ländereien, die Grand oder kleine Kalksteine zum Untergrund haben, ist der Roggen bereits nothreif geworden, und sämmtliches Sommergetreide wird in diesem Jahre eine **Mißernte** ergeben. Der Hafer ist kaum 13—15 Ctm. groß geworden, und er schoßt schon; mit der Gerste sieht es ebenso aus. Am besten gedeiht noch die Kartoffel. Die Heu- und Kleeerträge sind miserabel ausgefallen. (K. H. Z.)

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 1. Juli. Die verschiedenen **Formen**, unter welchen ein **Gerichtsvollzieher in Thätigkeit tritt**, sind gestern Abend um eine neue Variante bereichert worden. Auf dem Blücherplatze stand am Freitag Abend um 7 Uhr ein Gerichtsvollzieher hinter einem Brunnen gedeckt, anscheinend harmlos auf jemanden wartend. Wer das Ziel seines Harrens war, wurde bald klar. Aus dem Hause Nr. 1 kam ein junger, elegant gekleideter Herr hoch zu Roß, um einen angenehmen Spazierritt nach dem Thiergarten zu machen. Kaum hatte das Thier die Straße betreten, als zwei Herren, die vor dem Hause gewartet hatten, dem Reiter in die Zügel fielen und ihn zum Halten nöthigten. Der Gerichtsvollzieher trat hinzu und ersuchte den flotten Reiter kraft seines Amtes abzusteigen. Derselbe folgte der Aufforderung und begab sich schleunigst in das Haus zurück, als der Gerichtsvollzieher auf das Pferd Beschlag legte und es in amtlichen Gewahrsam bringen ließ.

* **[Friedrichs III. Windspiele.]** Die Tochter unseres Botschafters in Paris, die Comtesse Marie von Münster, hat, wie der „Gaulois" meldet, aus Berlin, wohin sie die Kaiserin wenige Stunden nach dem Tode des Kaisers Friedrich berufen, zwei wunderschöne Windhunde mitgebracht. Die beiden Thiere, directe Abkömmlinge der berühmten Windspiele Friedrichs des Großen, waren die Lieblinge des verstorbenen Kaisers und stets um ihn. Er vermachte sie ausdrücklich der Comtesse und begleitete das Legat mit den Worten: „Meine Lieblingshunde vermache ich der Gräfin Marie v. Münster und hoffe, sie hierdurch von ihrer Abneigung gegen die Hunde zu heilen." Diese Antipathie war in der That vorhanden; jetzt natürlich erschöpft sich die junge Dame in Aufmerksamkeiten für die beiden Hunde, im Andenken dessen, der sie vorher besessen und für den die Gräfin eine kindliche Zuneigung an den Tag legte.

* **[Shakespeare auf der deutschen Bühne.]** Ueber die Aufführungen Shakespeare'scher Stücke im Jahre 1887 schreibt uns ein Theater-Statistiker: Im Kalenderjahre 1887 haben auf deutschen Bühnen nachweislich 717 Aufführungen von 25 Shakespeare'schen Werken stattgefunden. Am häufigsten sind: „Othello" (90mal), „Hamlet" (88mal), „Kaufmann von Venedig" (87mal), „Bezähmung einer Widerspenstigen" (67mal), „Romeo und Julie" (63mal) dargestellt worden. In dem siebenjährigen Zeitraume 1881 einschließlich 1887 haben auf deutschen Bühnen 5082 Aufführungen 31 Shakespeare'scher Stücke stattgefunden. An der Spitze stehen „Hamlet" mit der Ziffer 646, ihm folgen „Othello" (617), „Zähmung einer Widerspenstigen" (511), „Kaufmann von Venedig" (507), „Romeo und Julie" (410).

* **[Ein Liebesdrama im Grunewald.]** Durch den Grunewald Sonnabend in der Frühe marschirende Soldaten stießen auf einen blutüberströmten jungen Mann, welcher neben der Leiche eines jungen Mädchens kauerte. Auf Befragen gab derselbe an, daß er sich habe erschießen wollen, aber schlecht getroffen und jetzt außer Stande sei, seinen Vorsatz auszuführen und seiner Braut, die sich selbst getödtet, in den Tod nachzufolgen. Die Soldaten machten darauf Anzeige bei der Charlottenburger Behörde und diese veranlaßte nunmehr die Ueberführung des Verwundeten, welcher im Besitze eines noch zur Hälfte geladenen Revolvers war, in das städtische Krankenhaus, während die Leiche des Mädchens nach der Leichenhalle gebracht wurde. Der Selbstmörder gab an, daß er ein in Charlottenburg wohnhafter Tischlergeselle Haase sei. Mit seiner Geliebten, einer ebenfalls in Charlottenburg wohnenden Arbeiterin Helene Steller, habe er am gestrigen Tage beschlossen, gemeinschaftlich zu sterben, und sie hatten sich beide zu diesem Zwecke gegen Abend nach dem Grunewald begeben. Dort habe gegen 11 Uhr die Steller um den Revolver gebeten, denselben, noch ehe er es zu verhindern vermocht, auf ihre Brust gerichtet und sich erschossen. Er selbst habe dann zwei Mal den Versuch gemacht, sich zu tödten, sei aber dann infolge des Blutverlustes so matt geworden, daß ihm ein weiterer Versuch nicht mehr möglich gewesen.

* **[Die Skat-Mogelgeschichte]** des nunmehr suspendirten Oberamtsrichters Selling von Lichtenfels scheint immer noch nicht zur Ruhe kommen zu wollen. Selling hat nun den Oberstaatsanwalt in Bamberg, welcher die Anklage gegen ihn führte, wegen Beleidigung verklagt.

* **[Die vergessenen Nieten.]** Eine komische Scene erregte am Sonntag Nachmittag unter den Besuchern eines Vergnügungslokals auf dem Gesundbrunnen in Berlin große Heiterkeit. Im dortigen „Volksgarten" hat, wie die „Staatsb. Ztg." meldet, der Gärtner K. eine Blumenverloosungshalle errichtet. Gegen 7 Uhr nun bemerkten die Bekannten des sonst sehr ruhigen Mannes an diesem eine große Aufregung. K. durchlief die Gänge des Gartens und musterte sehr eingehend alle Tische. Zum Erstaunen der Beobachtenden sahen diese, daß in dem weiten Raum auf allen Tischen eine reiche Blumenflora prangte und Fuchsien und Hortensien allenthalben vor den glücklichen Gewinnern umher standen. Als K. jetzt eine dicke Dame mit einem prächtigen Rosentopf, der sonst wohl nur als „Schaustück" der Blumenhalle dient, hochrothen Angesichts mit dem Ruf: „Jott, wat habe ick heute für'n Jlück!" an sich vorbeistürmen sah, schien ein elektrischer Schlag ihn zu durchzittern. Er fuhr mit beiden Handen in die Taschen und holte entsetzt ein umfangreiches Päckchen daraus hervor. Dann machte er einen Satz und rannte spornstreichs zu seiner ihn erstaunt erwartenden Ehehälfte mit dem Angstruf: „Herr Jott, Mutter, mach' die Bude zu, ick habe vergessen, die Nieten in die Trommel zu machen."

Vom Rhein, 29. Juni. Aus allen wichtigeren Gemarken des Rheingaues, aus Rheinhessen, der Pfalz, wie von der Hardt und Mosel liegen jetzt Berichte vor, daß die **Traubenblüthe** ganz oder nahezu beendigt ist, und zwar in vortrefflicher Weise. Die Gewitterregen haben nur vereinzelt durch Abschwemmung geschadet, im ganzen aber durch den Wechsel von Wärme und Feuchtigkeit Nutzen gestiftet. Namentlich auf dem rechten Rheinufer werden kaum Schäden verzeichnet. Die Blüthe ist so gleichmäßig verlaufen, der Fruchtansatz hat sich so gesund, reich und gut entwickelt, daß die Hauptbedingung für ein gutes Weinjahr voll gegeben ist.

Schiffs-Nachrichten.

C. **London**, 30. Juni. Als das Torpedoschulschiff „**Severn**" gestern im Hafen von Portsmouth einen **Torpedo** abfeuerte, traf der Schuß unglücklicherweise die Admiralitätsyacht „**Fire Queen**" und brachte derselben ein großes Loch bei. Das Schiff wurde durch Dampfpumpen flott erhalten und beim Eintreten der Flut in's Dock bugsirt.

Queenstown, 29. Juni. Der Dampfer „Germanic", gestern Abend von Newyork hier angekommen, überbringt die Kunde von dem Totalverlust der englischen Bark „**Zouave**", auf der Reise von Moville nach Queensborough. **13 Mann von der Besatzung hingen 8 Tage lang festgefunden in den Wanten** ohne Nahrung und Wasser. Die Unglücklichen wurden am 25. Mai von dem englischen Schiff „Carnica" aufgenommen und später in Newyork gelandet.

Greenock, 28. Juni. Der Schraubendampfer „**Minerva**", von Glasgow und Greenock nach Danzig bestimmt, gerieth in voriger Nacht bei Nebel unweit der Insel Santa auf Grund, kam aber kurz darauf wieder ab und liegt jetzt am äußersten Ende der Bank. Der Vorderraum soll voll Wasser sein.

Briefkasten der Redaction.

„Ein langjähriger Abholer" hier. Die „Zuschrift" kann ohne Namens-Unterschrift und ohne Angabe der erforderlichen Beweismittel nicht aufgenommen werden.

„Ein Abonnent" und ähnlich bezeichnete Einsender: Wie oft sollen wir noch betonen, daß wir Anfragen, Gesuche etc. nicht beantworten, wenn der Einsender uns nicht das Vertrauen schenkt, sich zu nennen.

Standesamt.

Vom 2. Juli.

Geburten: Zimmergef. Wilhelm Elendt, T. — Kellner Jacob Glomski, T. — Arbeiter Franziskus Kluck, S. — Kaufmann Abraham Cohn, S. — Getreideaufseher Karl Zullkowski, T. — Schriftsetzer Ludwig Knoth, 2 T. — Kaufmann Robert Geidler, S. — Kgl. Schutzmann Karl Schrade, S. — Seefahrer Albert Rodler, S. — Arbeiter Theodor Kresin, S. — Arbeiter Josef Retzke, T. — Schuhmachergef. Friedrich Weiß, T. — Zimmergef. Richard Groß, S. — Commis Franz Otto Bachoff, T. — Hilfsweichensteller Herm. Wiegandt, S. und T. — Korbmacher Joh. Emil Hintz, T. — Schneidermeister August Rodloff, T.

Aufgebote: Hilfs-Bahnwärter Franz Bernhard Grof und Amalie Franziska Hoga. — Sergeant Wilhelm Oppermann und Clara Eugenie Klebbe. — Kaufmann Gustav Martin Tietz und Bertha Mathilde Sofie Schwarz. — Kaufmann Ernst Friedrich Julius Kopittke aus Zugdam und Margarethe Emilie Malwine Schwarzkopf von hier. — Musiker Johannes Karl Siebert und Anna Friederike Müller. — Kanzleigehilfe Johann Friedrich Wilhelm Köch und Hedwig Bertha Funk.

Heirathen: Eisenbahn-Schaffner-Aspirant Andreas Schwenzfeier und Martha Wilhelmine Elisabeth Riebandt. — Schuhmachergeselle August Steinke und Wilhelmine Wichmann.

Todesfälle: T. d. Schneidergef. Martin Schulz, 10 J. — Ehemaliger Maschinist Josef Bönig, 71 J. — Dienstmädchen Elisabeth Schimanowski, 21 J. — Bäckerlehrling Bruno Krefeld, 16 J. — Frau Marie Eleonore Bock, geb. Borlinski, 70 J. — T. d. Kupferschmiedegef. Julius Mayer, 12 J. — T. d. Schmiedegef. Karl Krause, 13 Tage. — T. d. Kellners Jakob Glomski, 5 Std. — T. d. Zimmergef. Friedrich Schülke, 5 M. — S. d. Müllergef. Gustav Fischer, 3 J. — S. d. Kaufmanns Daniel Zebrowski, 2 M. — S. d. Aufsehers Johann Bahr, 19 J. — T. d. Schlossergef. Friedrich Schöps, 6 M. — S. d. Schlossers Rudolf Schimanowsky, 8 M. — Kaufmann Benedikt Töplitz, 63 J. — S. d. Kellners Johann Majewski, 4 J. — Frau Ottilie Eleonore Birch, geb. Schadowski, 55 J. — Handelsmann Karl Raschke, 72 J. — Frau Rosalie Adelgunde Kuhn, geb. Pioch, 48 J. — Wittwe Anna Maria Scharnowski, geb. Nikolai, 86 J. — Unehel.: 2 S., 1 T. todtgeb.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 2. Juli

		Crs. v. 30			Crs. v. 30
Weizen, gelb			2. Orient-Anl.	59,60*	57,90
Juli-August	168,20	169,00	4% russ. Anl. 80	84,00	83,60
Sept.-Okt.	168,00	167,70	Lombarden	40,20	38,60
Roggen			Franzosen	95,30*	95,50
Juli-August	128,20	127,70	Cred.-Actien	159,40	158,00
Sept-Okt.	131,70	131,20	Disc.-Comm.	214**	213,30
Petroleum pr.			Deutsche Bk.	—	165,00
200 ℔			Laurahütte	—	108,40
loco	22,80	22,90	Oestr. Noten	—	163,20
Rüböl			Russ. Noten	193,90	192,15
Juli-August	46,00	46,10	Warsch. kurz	193,30	191,90
Sept.-Okt.	46,00	46,00	London kurz	—	20,39
Spiritus			London lang	—	20,32
Juli-August	97,00	—	Russische 5% SW-B.g.A.	62,20	60,25
Juli-August	32,30	32,60	Danz. Privatbank	—	141,75
Sept.-Okt.	33,40	33,20			
4% Consols	107,80	107,10	D. Oelmühle	147,00	144,00
3½% westpr.			do. Priorit.	134,00	130,00
Pfandbr.	101,50	101,10	MlawkaSt-P	113,00	112,70
do. II	101,50	101,10	do. St-A	66,90	65,30
do. neue	101,50	101,10	Ostpr. Südb.		
5% Rum.G.-R.	93,60	93,60	Stamm-A.	103,60	102,10
Ung. 4% Gldr.	84,00	83,50	1884er Russ.	97,70	97,30

Fondsbörse: animirt.

*) Excl. **) Incl.

Frankfurt a. M., 2. Juli. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 252, Franzosen 189⅛, Lombarden 79½, ungar. 4% Goldrente 83,70, Russen von 1880 83,60. — Tendenz: schwach.

Wien, 2. Juli. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 310,00, ungar. 4% Goldrente 102,80. Tendenz: matt.

Paris, 2. Juli. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 86,10 excl., 3% Rente 83,30, ungar. 4% Goldrente 84⅞, Franzosen 481,25, Lombarden 201,25, Türken 14,90, Aegypter 416,50. Tendenz: schwach. — Rohzucker 88° loco 38,20, weißer Zucker per laufenden Monat 41,20, per Juli 41,30, per Juli-August 41,30. Tendenz: ruhig.

London, 2. Juli. (Schlußcourse.) Engl. Consols 99⅝, 4% preuß. Consos 107½, 5% Russen von 1871 90, 5% Russen von 1873 98, Türken 14⅞, ungar. 4% Goldrente 82⅜ excl., Aegypter 72⅜. Platzdiscont 1⅛ % — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 15⅝, Rübenrohzucker 14. — Tendenz: ruhig.

Rohzucker.

Danzig, 2. Juli. (Privatbericht von Otto Gerike. Tendenz: ruhig, fest. Heutiger Werth ist 22,30 ℳ incl. Sack Basis 88° Rend. franco Hafenplatz.

Magdeburg, Mittags: Tendenz: stetig. Termine: Juli 13,95 ℳ Käufer, August 14,07½ ℳ do., Septbr. 13,75 ℳ do., Oktbr. 12,60 ℳ do., Nov.-Dezbr. 12,45 ℳ do. Abends: Tendenz: stetig. Termine: Juli 13,95 ℳ Käufer, August 14,05 ℳ do., Sept. 13,75 ℳ do., Okt. 12,60 ℳ do., Nov.-Dezbr. 12,55 ℳ do.

Danziger Viehhof, Altschottland.

Montag, 2. Juli.

Aufgetrieben waren: 21 Rinder (nach der Hand verkauft), 123 Hammel; 183 Landschweine preisten 24—30 ℳ per Ctr. lebend Gewicht. Geschäft glatt, Markt wurde geräumt.

Hopfen.

Aus der Provinz Posen, 29. Juni. Nachdem die Preise einen außergewöhnlich niedrigen Stand erreicht haben, zeigt sich jetzt mehr Kauflust. Von den besseren Qualitäten sind die Bestände schon fast gänzlich geräumt. Notirungen stellen sich wie folgt: Beste Waare bis 60 ℳ, mittel 30—35 ℳ, gering 12—15 ℳ nominell.

Butter und Käse.

Berlin, 1. Juli. (Wochen-Bericht von Gebrüder Lehmann u. Co.) **Butter.** In dieser Berichtswoche hat der Markt keine Veränderung erfahren. Die zum Schluß der Vorwoche ermäßigten Preise vermochten die Kauflust nicht gerade stärker anzuregen, brauchten aber auch nicht weiter nachzugeben, so daß sich der Verkehr in ruhiger Weise vollzog. Dasselbe hat auch auf den Handel mit Landbutter Bezug.

Wir notiren alles per 50 Kilogramm: Für feine und feinste Sahnenbutter von Gütern, Milchpachtungen und Genossenschaften Ia. 80—85—90 ℳ, IIa. 75—80 ℳ, IIIa. 70—75 ℳ. Landbutter: pommersche 70—75 ℳ, Netzbrücher 70—75 ℳ, schlesische 70—73 ℳ, ost- und westpreußische 68 bis 70 ℳ, Tilsiter 70—73 ℳ, Elbinger 70 bis 73 ℳ, bairische 68—72 ℳ, polnische 70—74 ℳ, galizische 68—70—72 ℳ

Berlin, 1. Juli. (Originalbericht von Karl Mahlo.) **Käse.** Hierin keine Veränderung. Bezahlt wurde: Für prima Schweizerkäse, echte Waare, vollsaftig und schnittreif 80—85 ℳ, secunda und imitirten 50—60 ℳ, echten Holländer alte Waare 85—90 ℳ, neue Maiwaare 70—75 ℳ rheinischen je nach Qualität 50—70 ℳ, Limburger in Stücken von 1¼ ℔ 28—32 ℳ, Quadrat-Backsteinkäse 14—18 ℳ für 50 Kilo franco Berlin. **Eier.** Bezahlt wurde: 2,20—2,35 ℳ per Schock, bei 2 Schock Abzug per Kiste (24 Schock).

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 2. Juli. Wind: N.

Gesegelt: Mount Park (SD.), Jones, Greenock, Zucker.

Im Ankommen: 2 Logger, 1 Sloop, 1 Schooner.

Meteorologische Depesche vom 2. Juli.

(Telegraphische Depesche der „Danz. Ztg.")

Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Bar. mm	Wind.		Wetter.	Tem. Cels.
Mullaghmore	752	O	5	bedeckt	13
Aberdeen	759	OSO	2	wolkig	10
Christiansund	756	WSW	5	bedeckt	8
Kopenhagen	757	WNW	2	bedeckt	13
Stockholm	754	still	—	wolkenlos	14
Haparanda	752	still	—	bedeckt	14
Petersburg	753	NO	1	bedeckt	7
Moskau	749	O	1	Regen	14
Cork, Queenstown	752	S	5	Regen	14
Brest	762	SSW	5	Regen	15
Helder	763	W	1	wolkig	12
Sylt	759	WNW	3	bedeckt	12
Hamburg	761	WNW	5	bedeckt	11
Swinemünde	757	NW	4	bedeckt	13
Neufahrwasser	752	N	4	Regen	13
Memel	752	N	2	Regen	13
Paris	766	SW	2	wolkenlos	11
Münster	764	W	4	bedeckt	11
Karlsruhe	766	SW	3	wolkig	13
Wiesbaden	766	NW	4	bedeckt	11
München	766	W	5	bedeckt	10
Chemnitz	763	W	4	bedeckt	8
Berlin	759	WNW	5	bedeckt	12
Wien	760	NW	3	bedeckt	12
Breslau	757	W	5	Regen	10
Ile d'Aix	767	S	3	wolkig	16
Nizza	760	still	—	wolkig	19
Triest	760	still	—	wolkig	20

Uebersicht der Witterung.

Eine neue Depression unter 750 Mm. ist im Westen Irlands erschienen, starke südliche Winde am Ausgange des Canals veranlassend. Centraleuropa steht mit trübem, sehr kühlem Wetter und mäßigen bis frischen nordwestlichen Winden unter der Wechselwirkung eines Maximums, welches mit einer 766 Mm. übersteigenden Höhe über dem östlichen Frankreich und Südwestdeutschland lagert, und eines über Westrußland befindlichen Minimums unter 749 Mm. In ganz Deutschland fiel gestern Regen. Im westdeutschen Binnenlande, in Königsberg und dem österreichischen Alpengebiete fanden gestern Gewitter statt.

Deutsche Seewarte.

Fremde.

Hotel du Nord. Osterrieth a. Frankfurt, Schwetschke a. Halle, Schultz a. Straßburg, Knittel a. Karlsbad, Dr. Brockhaus a. Leipzig, Köpsel a. Berlin, Buchdruckereibesitzer. Fuß, Blankenstein, Brinitzer, Herzog, Moser, Hirschfeld a. Berlin, Thielemann a. Breslau, Fuchs und Sohn a. Warschau, Elkan a. Crefeld, Geiershöfer aus Frankfurt, Stern a. Offenbach, Kaufleute. Lutteroth aus Vargüler, v. Zwehl a. Berlin, Pr.-Lieutenants. Sand a. Thorn, Maurermeister. Schultz a. Kl. Montau, Bieler a. Melno, Bieling a. Hochheim, v. Puttkamer a. Gr. Plauth, Rittergutsbesitzer. Frau Lutteroth n. Frl. Tochter aus Vargüler. Zacharias a. Hamburg, Rentier. Schäffler aus Allenstein, Frhr. v. Maltzahn a. Pasewalk, Lieutenants. Kretschner n. Fam. a. Königsberg, Reg.-Rath. Dr. Holtz a. Berlin, Wirkl. Adm.-Rath. Frau Landgerichtsrath Lieber n. Fam. a. Bartenstein. Schultz v. Dratzig aus Pr. Stargard, Prem.-Lieutenant.

Hotel Englisches Haus. Gläffer, Naumann a. Leipzig, a. Konitz, Landrichter. Heinrich a. Dresden, Rüchl aus Berlin, Engler a. Breslau, Kaufleute. Frhr. v. Troschke a. Berlin, General-Major und Remonte-Inspector des 2. Armee-Corps.

Hotel de Berlin. Dr. Neldichen a. Königsberg, Ober-Schlosser a. Hamburg. Sormetter a. Berlin, Buchdruckereibes. Sommer a. Breslau, Kaufmann. Burdach n. Gemahlin Stabsarzt. v. Oertzen a. Berlin, Major. Weiß a. Krotoschin, v. Grewnitz a. Posen, Offiziere. Weber a. Königsberg, Ingenieur. Major Kuntze a. Gr. Böhlkau, Engelmann a. Georgenburg, Weißärmel a. Dohringen, Rittergutsbes. Schramm a. Schievelbein, Oberst-Lieutenant. König a. Küstrin, Stich a. Nürnberg, Förster a. Zwickau, Metzbach a. Posen, Brickarts a. Mainz, Georgi a. Bonn, Bagel a. Düsseldorf, Bachem a. Köln, Buchdruckereibesitzer. Löwenthal, Sundheimer a. Frankfurt, Pöschmann aus Elberfeld, Montaner a. Mainz, Richter, Schloß, Börner, Grunwald a. Berlin, Dullin, Michaelis a. Breslau, Krug a. Leipzig, Jacobi a. Thorn, Klußmann a. Fürth, Cords a. Crefeld, Heidenheimer a. Nürnberg, Sturtevant aus Stettin, Neuenzeit a. Düsseldorf, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Haase, Fuß, Quartiermeister, Lamprecht, Bentheim, Schmidt a. Berlin, Voß aus Marienburg, Sandmann, Stechern a. Dresden, Urbach a. Crefeld, Stechern a. Praust, Päßler a. Leipzig, Petermann a. Auerbach, Basch a. Görlitz, Fröhlich a. Köln, Kaufleute. Frl. Willer a. Allenstein, Lehrerin. Weberstädt a. Pr. Holland, Dittmann a. Bromberg, Graßmann aus Stettin, Buchdruckereibesitzer. Bunzel a. Breslau, Insp. Dr. Prahl nebst Gemahlin a. Breslau, Arzt. Thoma nebst Gemahlin a. Berlin, Hauptmann a. D. Bronk a. Berent, Rechtsanwalt. Frl. Lück a. Pr. Stargard. Lück aus Pr. Stargard, Gymnasial-Oberlehrer.

Hotel de Thorn. Raddatz a. Mewe, Hübner aus Collendorf, Grünert a. Berlin, Teller a. Dresden, Baumgardt a. Mainz, Kistemaker a. Stettin, Hopmann a. Heilbronn, Eberti a. Hamburg, Soltmann a. Breslau, Lorenz a. Elbing, Hartwig a. Meissen, Vogel a. Sagan, Kaufleute. Frl. v. Gollnitz a. Berlin. Gossing a. Stolp, Ober-Roßarzt. Ebert a. Thorn, Ober-Tel.-Assistent. Krüger a. Kommeran, Ober-Insp. Fischer nebst Gemahlin a. Berlin, Decorationsmaler. Hartig a. Binde, Fabrikant. Krosta a. Mariensee, Holtz a. Blumfelde, Rittergutsbes. Dr. Preiper a. Laube, Prediger. Dr. Becker a. Oldenburg, prakt. Arzt. Fräul. Ritter a. Straßburg, Lehrerin.

Hotel Preußischer Hof. Weisser a. Wilatoro, Landwirth. Herda a. Schleiz, Kalmus a. Posen, Horwitz aus Altona, Tasselkraut a. Leipzig, Wilsch a. Mewe, Goodmann a. Hannover, Kaufleute. Regenbrecht a. Schöneberg, Markus a. Neumark, Hofbesitzer. Eyle, Maaß, Pinther a. Leipzig, Sänger. Herzberg a. Neudorf, Lehrer

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Franz Christoph's Fußboden-Glanzlack

geruchlos und schnell trocknend; die Zimmer können sofort wieder benutzt werden.

Niederlagen in Danzig: Richard Lenz, Albert Neumann, Carl Baetzold, Hundegasse 38. (6323

Die Verlobung meiner Tochter Elise mit dem Königl. berittenen Gensdarmen Herrn **Friedrich Friese**, Kl. Böhlkau, zeige ich ergebenst an.
Kl. Böhlkau, im Juli 1888.
Thaumann, Hofbesitzer.

Meine Verlobung mit Fräulein **Elise Thaumann**, Tochter des Hofbesitzers Herrn **Thaumann** aus Kl. Böhlkau, zeige ich ergebenst an. (6403
Kl. Böhlkau, im Juli 1888.
Friedrich Friese,
Königl. beritt. Gensdarm.

Unsere Verlobung zeigen wir unsern Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hierdurch ganz ergebenst an.
Emilie Jäger, Stutthof,
Julius Gellke, Schweinekampe.
2. Juli 1888. (6402

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche Jaecknitz Band 1, Blatt 1, auf den Namen des Gutsbesitzers **Georg Hepner** zu Schwintsch eingetragene, in Jaecknitz belegene Vorwerk

am 8. August 1888,

Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle Zimmer Nr. 22 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 708,21 M Reinertrag und einer Fläche von 166 Hektar, 39 Ar, 30 Quadratmtr. zur Grundsteuer, mit 354 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung III., eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (6291

am 9. August 1888,

Mittags 12 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.
Carthaus, den 30. Mai 1888.
Königliches Amtsgericht.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangs-Vollstreckung soll das im Grundbuche von Podjaß Band V., Blatt 200 A. E. J. auf den Namen des **Hermann v. Zelewski** in Berent eingetragene, in Podjaß belegene Grundstück

am 10. August 1888,

Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 716,13 M Reinertrag und einer Fläche von 190 Hectar 47 Ar 70 Quad.-Mtr. zur Grundsteuer, mit 390 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kauf-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung III., eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (6290

am 11. August 1888,

Mittags 12 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.
Carthaus, den 30. Mai 1888.
Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Zamarte Band I, Blatt 1 auf den Namen des Rittergutsbesitzers **Carl Klein** eingetragene und in Zamarte belegene Grundstück

am 9. August 1888,

Vormittags 9 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden

Das Grundstück ist mit 576,45 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 348,49,26 Hectar zur Grundsteuer, mit 486 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung III, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 10. August 1888,

Vormittags 10 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.
Tuchel, den 4. Juni 1888.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Register betreffend die Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Kaufleuten ist heute unter Nr. 471 eingetragen, daß der Kaufmann **Albert Julius Salomon Störmer** zu Danzig für seine Ehe mit **Emma**, geb. **Rieß**, verwittwet gewesenen **Tornier** die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes durch Vertrag vom 28. April 1888 mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß das von der künftigen Ehefrau in die Ehe einzubringende, sowie das während der Ehe durch Erbschaften, Glücksfälle, Schenkungen oder sonst zu erwerbende Vermögen die Natur des Vorbehaltenen haben soll. (6366
Danzig, den 29. Juni 1888.
Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute unter Nr. 304 eingetragen, daß die Handels-Gesellschaft **Wilh. Ganswindt** durch den Tod des Gesellschafters **Wilhelm Ganswindt** aufgelöst ist und daß der Kaufmann **Gerhard Julius Heinrich Stroehmer** in Danzig das Handelsgeschäft unter unveränderter Firma fortsetzt. In unser Firmenregister ist ferner ebenfalls heute unter Nr. 1508 die Firma **Wilh. Ganswindt** in Danzig und als deren Inhaber der Kaufmann **Gerhard Julius Heinrich Stroehmer** in Danzig eingetragen. Endlich ist gleichfalls heute in unser Procurenregister sub Nr. 764 eingetragen, daß der Kaufmann **Gerhard Julius Heinrich Stroehmer** in Danzig als Inhaber der Firma **Wilh. Ganswindt** in Danzig dem Kaufmann **Oswald Bonowski** in Danzig für dieselbe Procura ertheilt hat. (6416
Danzig, den 30. Juni 1888.
Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns und Glashüttenpächters **Adolf Julius Guttkowski** aus Waldenburg z. Z. in Danzig, hat der Gemeinschuldner den Antrag auf Einstellung des Verfahrens gestellt.
Neustadt Westpr., 28. Juni 1888.
Königliches Amtsgericht.

5% mit 110% rückzahlbare Grundschuldbriefe der Zuckerfabrik Neuteich.

Bei der heute durch die Mitglieder der Direktion und des Aufsichtsraths unter Zuziehung des Notars Herrn Justizrath Palleske-Tiegenhof erfolgten Ausloosung von 24 Stück unserer Grundschuldbriefe sind folgende Nummern gezogen worden:
4 11 14 66 69 70 90 104 119 136 149 182 198 208 225 302 314 315 324 353 426 457 460 495. (6412
Neuteich, den 1. Juli 1888.
Zuckerfabrik Neuteich.

Dampfer-Verbindungen

zwischen Stettin und Colberg, Rügenwalde, Stolpmünde, Danzig, Elbing, Königsberg i./Pr. (Kiew Moskau-Kursk), Riga, (Moskau, Charkow, Zarizyn, Rostow, Nischni-Nowgorod), Helsingfors, Wiborg, Kopenhagen, Flensburg, Kiel, Hamburg, Bremen, Rotterdam, Antwerpen (Köln, Mülheim, Mainz, Bingen, Mannheim, Frankfurt a./M. etc.), Middlesborough unterhält regelmäßig **Rud. Christ. Gribel** in Stettin. (1092

Specialarzt Dr. med. Meyer

heilt alle Arten von äußeren, Unterleibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten jeder Art, selbst in den hartnäckigsten Fällen, gründlich und schnell, wohnhaft seit vielen Jahren nur Leipzigerstraße 91, Berlin, von 10 bis 2 Vorm., 4 bis 6 Nachm. Auswärts mit gleichem Erfolge brieflich. (Auch Sonntags.)

Meine Wohnung befindet sich jetzt Johannisgasse 1b pt.
F. de Gillé,
5234) Maler.

Per Dampfer **City of Atlanta** sind Ende Mai eingetroffen u. a.: Carolina — Espanola — Flor Cubano — Flor de Cuba — Granadina — Illusion — Capitana — Nené — Cortina Mora & Cie. etc.

wurden von der **Havana** direct an uns versandt grosse Partien feinster Import-Cigarren in der Preislage von M 100—1500 p. 1000 Stück.

Per Dampfer **Manhattan** treffen Anfang Juli ein: u. a.: Flor de A. Fernandez Garcia — Meridiana — Flor de V. Suarez — Amelia Hortensia Illuminada — La Corona — Espanola — Hijo Prodigo — Bock — Flor de Real etc.

Bedienung streng reell. Preise sehr billig.

C. Altgelt & Co., Crefeld, Import- u. Versand-Geschäft.

Muster à 10 St. einer Sorte unter Nachnahme z. Diensten.

Zweite Weseler Kirchbau-Geld-Verloosung.

Ziehung am 12. Juli dieses Jahres. Haupttreffer 40 000 M, 10 000 M, 5000 M u. s. w., kleinster Treffer 30 M. Nur Treffer in baar. Ziehungs-Verlegung **durchaus ausgeschlossen. Loose à 3 Mark 50 Pf.** incl. Porto und Gewinnliste versendet **S. Münzer**, Breslau, Schweidnitzerstraße 8. (4602
Loose sind in Danzig zu haben bei **R. Bisetzki u. Co.**, Holzmarkt 20, Kohlengasse 6, Kalkgasse 6.

Jedes 2. Loos gewinnt in der

Kgl. Preuß. Staats-Lotterie

deren Haupt-Schlußzieh. v. 24. Juli bis 11. August stattfindet.
Hauptgewinne: M. 600000, 2 à 300000, 2 à 150000.
2 à 100000, 2 à 75000, 2 à 50000, 2 à 40000, 10 à 30000, (5604
zusammen
Gewinne im Betrage von über **22 Millionen Mark.**
Anth: 1/4 60 M., 1/8 30 M., 1/16 15 M., 1/32 7 1/2 M., 1/64 4 M.
(Gewinnliste 40 Pf.) empfiehlt u. versendet gegen vorherige Casse franco
Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft, Stettin.
Tel.-Adr.: Schröderbank. (Errichtet 1870.) Reichsbank-Giro-Conto.

Hypotheken-Kapitalien ohne Amortisation

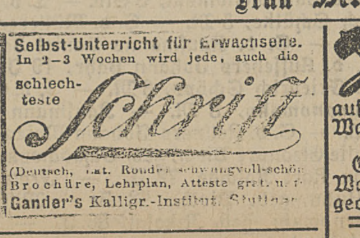
auf hiesige Stadtgrundstücke guter Lage
auch Baugelder
aus dem Fonds einer größeren **Versicherungsgesellschaft** zu den coulantesten Bedingungen und mäßigsten Zinssatz offeriren
Bertling u. Uhsadel,
5793) Danzig, Brodbänkengasse 50.

Deutsche Lehr-Gesellschaft der Zuschneidekunst.

Um unsere vorzügliche Methode des Zuschneidens von **Damen- und Kinder-Garderobe** allen fleißigen, deutschen Frauen zugänglich zu machen, haben wir dieselbe zum **Selbstunterricht** bearbeitet, und mit allen erforderlichen Hilfsmitteln versehen, herausgegeben.

Das Erlernen unserer, in allen Theilen practisch bewährten Methode, bietet keine Schwierigkeit, und erfordert weder Vorkenntniß, noch Beihilfe. Trotzdem ist das Resultat das denkbar beste, weil für jede Figur die genauesten Berechnungen aller Theile, und für jede Linie die passenden Lineale beigegeben sind.

Preis einer Lehr-Methode, complett mit allen Instrumenten 6 M
Versand gegen Einsendung des Betrages durch (6404
Frau M. Schwebs, Thorn.



Taxen, Testamente, Nachlaß-Aufnahmen und Regulirungen, Mobiliar- und Immobiliar-Versicherungen und billige Kapitalien offerirt **Arnold**, Sandgrube 47, Kreis-Taxator und Sachverständ. für die Westpr. Feuer-Societät.

Gesetzlich geschützt:
Keine Fliegen mehr! Keine Schwaben mehr! Keine Russen mehr!
O. Tietze's Muchëin tödtet in 10 Minuten sämmtliches Ungeziefer in den Zimmern.
Zu haben in Packeten à 10, 25 und 50 Pf. in Danzig bei Albert Neumann, sowie Herm. Lietzau, Apotheke zur Altstadt.

Rhein-Wein, gut u. rein à Ltr. 60 u. 80 ₰, Roth.- 90 Pfg. Nachn. direct von **Fritz Ritter**, Weinbergsbes. Kreuznach.

Ein tägliches Bad erhält die Gesundheit.



Weyl'sheizb. Badestuhl. Ohne Mühe ein warmes Bad. Unentbehrlich für Jeden. Prospecte gratis. L. Weyl, Berlin, W. 41. Leipzigerstr. 134.
Francozusendung. Monatszahlungen.

Ueberall vorrätig. Preisl. frei.



Anerkannt viel zweckmäfsiger u. handlicher als die amerik. Registratoren und bei vielen Tausend Firmen in Gebrauch.
Berlin · F. Soennecken's Verl., Bonn · Leipzig



Wichtig für Kranzbindegeschäfte.

Unterzeichnete erlauben ihr Fabrikat in einzelnen Stoff- und Papierblumen als auch alle Sorten Blätter zu offeriren und bitten bei Bedarf gütigst zu schreiben. Billigster Preis wird zugesichert. (3390
A. Geiler & Co.,
Blumen-Fabrik,
Sebnitz in Sachsen.

Tief-bohrungen

auf Mineralien etc. u. für jede Wassergewinnung **unter Garantie.**
Gutachten über unterirdische Wasserverhältnisse auf Grund geologischer Untersuchungen.
Beste Referenzen.
Horra Hydrognost,
Kiel und Peterswaldau.
Reg. Breslau. (5922

Wein-Etiquetten
Berlin W., **F. P. Feller.**
Kronenstr. Nr. 3, (8675
Muster franco gegen franco.

Schindeldächer liefere aus gutem gesunden Holze zu sehr billigen Preisen bei guter reeller Ausführung. Lieferung der Schindeln franco nächstem Bahnhof. Um gefl. Aufträge bittet
J. Mendel, (5627
Schindeldeckermeister,
Königsberg i. Pr., Kronenstr. 10.

Patzenhofer Bier

à Fl. 18 Pf., 20 Fl. für 3 Mk.
Gr. Wollwebergasse 13.

Wer kauft alte Danziger Gold- u. Silbermünzen.
Adressen unter Nr. 6374 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Haus-Verkauf.

In meinem Hause **Strasburg Nr. 21** vis-à-vis Hotel de Rome, Garnisonstadt, in welchem seit vielen Jahren ein **Material-Geschäft**, verbunden mit **Restauration und Weinhandlung** mit Erfolg betrieben worden, ist der große **Eckladen** nebst dazu gehörigen sonstigen Geschäfts- und Wohnräumen sowie Utensilien **zum Materialgeschäft vom 1. October d. J.** ab zu vermiethen. Auch würde ich Familienverhältnisse halber eventl. mein **Haus** unter günstigen Bedingungen verkaufen. Miethsertrag 2800 M jährlich. (6365
Wittwe Tine Joseph.

Das hierselbst am Markt, unter den kleinen Lauben belegene früher

Siemenroth'sche Haus

nebst Speicher, Stall und geräumigen Kellern, in welchem seit 40 Jahren ein Materialwaaren- und Schankgeschäft mit Bierstube betrieben worden, ist nebst zwei dazu gehörigen Wohnungen von sofort event. auch später bis zum 1. Dezember 1892 zu vermiethen, auf Wunsch auch billig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt
Mewe, den 1. Juli 1888.
Correns,
Concurs-Verwalter.

Ein noch gut erhaltenes
kleines Billard
nebst Zubehör ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. dieser Zeitung. (6413)

Wer für Nürnberg-Fürth und Umgegend annonciren will, erreicht durchschlagenden Erfolg nur durch den **Generalanzeiger.** Notariell beglaubigte Auflage über 20000. 25000 Annoncen in 4 Mon.

Gummi-Betteinlagen, Irrigatoren, nach Wunsch zusammengestellt, Mutter- und Clystir-Rohre, Warzendeckel, Warzenzieher, Gummi-Nabelbinden, Säuger-, Gummi-Windelhöschen empfiehlt (6228 **Carl Bindel**, 3. Gr. Wollwebergasse 3.

Mondamin Brown & Polson

alleinige Fabr. k. engl. Hofl.

Entöltes Maisprodukt. Für **Kinder** und **Kranke** mit Milch gekocht speciell geeignet — erhöht **die Verdaulichkeit der Milch.** — In Colonial- u. Drog.-Handlg. 1/1 u. 1/2 Pfd. engl. à 90 u. 30 Pf. Engros für Westpreußen bei **A. Fast**, Danzig. (240

Stahlbad „Victoria", Hitzacker

an der Elbe, Bahnstation (Provinz Hannover) zwischen Berlin und Hamburg.
Wirksamstes Eisenwasser. Schönste Waldgegend.
3 gold. Medaillen etc. Hohe Anerkennungen. — 6 Hotels, grösster Comfort, billige Preise. Theater. Bäder aller Art. 3 Aerzte. Versand 25/1 Fl. 11,25 M, 25/2 Fl. 8,75 M incl. Verpackung. (2122
Gegen Blutarmuth, Bleichsucht etc

St. Anna-Kurquelle

Altreichenau bei Freiburg i. Schl.
Natron - Lithion - Säuerling, heilbewährt bei allen chronisch-catarrhalischen Affectionen der Athmungs- und Verdauungsorgane, Nieren- und Blasenleiden, Harngries, Gicht und Rheumatismus, bei Skropheln und englischer Krankheit.
Vorzügliches Tafel- und Erfrischungs-Getränk.
Zu beziehen durch alle Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.
Versand durch die Brunnenverwaltung in Altreichenau / Schles. und R. Stiller Breslau Albrechtstr. 35/36.

Bade-Saison von Mai bis Ende September.
Niederlagen in Danzig bei den Herren: R. Scholler, Hendewerk'sche Apotheke, E. Kornstädt, Apotheker, F. Staberow, Mineralwasserhandlung. (4537

The Sparkbrook Manufacturing Company,

Limited, Coventry
General-Vertreter:
Albrecht Költzsch,
Berlin W., Leipzigerstr. 95.
Lager aller
Zweiräder, Sicherheitsräder, Dreiräder und Tandems.
Dreiräder und Tandems haben die bewährte Patent-Achse mit Doppel-Differential-Getrieb.
Preislisten gratis und franco. Agenten werden gesucht.
Günstige Zahlungsbedingungen.

Dr. Struwe u. Soltmann-Königsberg

machen bekannt, daß
Herr Apotheker Fromelt in Zoppot
eine Niederlage ihrer künstlichen **Mineralwässer, Soda- und Selterwasser** unterhält und solche dort stets in frischester Füllung zu haben sind. (5029

Bestes Mittel zur Hautpflege!!

Abwaschbarer Toilettecrême.
Das unstreitig beste, unschädlichste und sicherste Mittel zur Erzielung und Erhaltung eines reinen Teints, sowie zur Verhütung spröder Haut ist (2565
Canz'sches Mollin.
Dasselbe ist im Gebrauch Sr. Majestät des Sultans Abdul Hamid, Ihrer Durchlauchten Fürstin und Fürsten Bismarck etc. etc. und von ärztlichen Autoritäten als einziges durchschlagendes Mittel für obige Zwecke empfohlen. Zu haben à Dose M 1 in Apotheken, besseren Drogen- und Parfümerie-Geschäften, sowie direct durch die Fabrikanten **Th. Canz & Co.**, Leipzig.
In Danzig zu beziehen durch Apotheker **Hermann Lietzau.**

SCHERING'S PEPSIN-ESSENZ



nach Vorschrift von **Dr. Oscar Liebreich**, Professor der Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin. Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis p. 1/1 Fl. 3 M. 1/2 Fl. 1,50.
Schering's Grüne Apotheke
Berlin N., Chaussee-Straße 19.
Niederlag. i. fast sämmtl. Apotheken u. d. renommirt. Drogenhandl. Briefl. Bestellungen werden prompt ausgef.

Geprüfte englische Schiffs- und Krahnketten

in allen Dimensionen vorräthig offeriren zu äußerst billigen Preisen.
Ludw. Zimmermann Nachfl.,
Danzig, Fischmarkt 20/21. (6232

Blitzableiter,

a. Kupferdrahtseil m. Platinaspitze, billigste, beste und einfachste Construction, liefern complet
Ferd. Ziegler u. Co., Bromberg.
Prospecte und Kostenanschläge gratis. (5250

Ichthyol-Seife von Bergmann u. Co., Frankfurt a./M. und Berlin, wirksamstes Mittel gegen Nerven-, rheumatische und gichtische Leiden, Podagra, sowie gegen Flechten, Hautausschläge etc. Vorräthig à Stück 50 u. 75 Pf. bei **Albert Neumann.**

Mk. 100,000

4 1/2 % pupillarisch pr. sofort an Selbstnehmer auszuleihen. Antr. Chiffre **D. A. 5949** Danz. Ztg.

Sattler- u. Tapezier-Arbeiten werden sauber und billig angefertigt Langgarten 49, Hof. (6408

Eine Gastwirthschaft mit ca. 54 Morgen Acker und Wiesen, sehr gut gelegen, ist zu verkaufen. Näheres **3. Damm 11.** (6401

10 tüchtige Schlossergesellen, speciell auf Schlösser, finden bei hohem Verdienst dauernde Beschäftigung. (6316
F. Sengpiel,
Schlawe in Pommern.

Ein renommirtes Bordeauxwein-Haus

sucht einen energischen, tüchtigen
Vertreter
für Danzig und Provinz gegen hohe Provision.
Nur Herren mit Prima-Referenzen wollen sich an A. F. boite à la Poste 22 wenden. (6315

Eine tücht. Verkäuferin findet vortheilh. Engagement. Meld. mit Zeugnissen und Photographie.
L. Wolffsohn jr.,
Graudenz, (6314
Putz-, Kurz- und Weißw.-Handlg.

Ein ordentlicher zuverlässiger
Wirthschafter
findet zum baldigen Antritt oder zum 1. October gegen ein Jahresgehalt von 300 M eine Stelle.
Adressen mit Abschrift der Zeugnisse und einem curriculum vitae sind einzureichen unter Nr. 6363 in der Exped. d. Ztg.

Kellnerlehrling,

Sohn ordentl. Eltern, für ein feines Hotel, sucht sofort **H. Märtens, Jopengasse 63.**

Ein junger Mann aus gebild. Familie wird zur Erlernung der Landwirthschaft auf einem größeren Gute in der Nähe von Danzig gesucht.
Adressen unter Nr. 6407 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

8 bis 10 Dachdecker

finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung und können sich schriftlich melden mit Angabe der Lohnansprüche bei (6365
W. Müller,
Dachdeckermeister, Elbing.

Eine tücht. Verkäuferin w. für ein Kurz-, Weißwaaren- u. Posamentirgeschäft z. sofortigen Eintritt gesucht. Nur prima Referenzen erbeten. Persönliche Vorstellung Mittwoch Nachmittag 12—3 Uhr Neugarten 2 p. r. erb. (6415

Gesucht Verkäuferinnen f. Kurz- u. Weißw., Condit. u. Confit. **Eberling**, Jopengasse 7. (6420

Obersecundaner wünscht w. d. Ferien Schülern auf der Westerplatte od. in Danzig gegen mäßiges Honorar Nachhilfestunden zu erth. Adr. u. 6414 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Als Volontär

sucht ein gebildeter junger Mann, mit der Berechtigung zum einjährig - freiwilligen Militärdienst, Sohn gut situirter Eltern, in einem Getreide-Geschäft per sofort Stellung. Derselbe ist geneigt auch Vergütung zu geben.
Offerten unter Nr. 6406 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine Dame, oder ein Kind, welches eine höhere Lehranstalt besucht, findet bei einer alleinstehend. Wittwe eine feine Pension.
Adressen unter Nr. 6417 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Die Gelegenheit Holzmarkt 24 III, Ecke Breitgasse: 3 Zimmer, 1 Kabinet und Zubehör habe ich an eine kleine ruhige Familie zum October cr. für M 600 zu verm. Näh. b. Frl. L. Barendt u. Herrn J. Bergholz dort. (6410
Ad. J. Zimmermann,
z. Z. in Wittomin.

Langgarten Nr. 79

ist eine part. gel. Wohnung mit sep. Gärtchen u. Laube, 4 Zimmern, Entree, Mädchenstube, Küche und Zubehör, auf Wunsch auch mit Pferdestall und Remise per 1. October cr. zu vermiethen.

Langgarten Nr. 79

ist eine parterre gel. Wohnung mit separatem Gärtchen u. Laube, 3 Zimmer, Mädchenstube, Küche und Zubehör p. 1. Oct. zu verm.

Danksagung.

Seit 5 Jahren war ich schrecklich magenleidend, so daß ich bereits an Rettung verzweifelte. Ich erbrach fast alles, was ich aß und die Schmerzen wühlten im Unterleibe, als wenn mit glühenden Messern darin geschnitten würde. Nachdem ich fünf der tüchtigsten Aerzte gebraucht und es durch die Medizin statt besser, nur schlimmer wurde, so nahm ich meine Zuflucht zu dem homöopathischen Arzte, Herrn Dr. Volbeding in Düsseldorf, der mich von meinem schweren Leiden in 6 Wochen vollständig geheilt hat, so daß ich diesem Herrn den höchsten Dank schuldig bin. (5827
H. Küpper,
aus Lintorf, den 26. Juli 1887.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.